G-Ch
Maur
1925

G-Ch
Maur
1925

Chronik der Gemeinde Maur

über das Jahr 1925.

Inhaltsübersicht.

	Seite
A. Aus dem Leben der Natur (Witterung. Orkan)	1
B. Landwirtschaftl. Ertrag der Kulturen	
2. Landwirtschaftl. Genossenschaft	2
C. Verkehrswesen. 1. Schiffahrt	3
2. Postauto Zürich-Maur	4
D. Politisches. 1. Verhandlungen und Beschlüsse der polit. Gemeinde	7
2. Zivilgemeinden. 3. Wahlen und Abstimmungen	8
4. Schritte wegen eines Bürgerheims. 5. Gemeinderechnungen	13.
E. Kirche. 1. Samstagshochzeiten. 2. Kollekten. 3. Kirchendor.	15.
F. Schule. 1. Ebmatingen, neue Schulbänke. 2. Fortbildungsschule	17
G. Wohltätigkeit (Stiftung für das Alter	19.
H. Verschiedenes aus dem Gemeindeleben. 1. Kurse und Vorträge	21.
2. Badanstalt. 3. Gründung eines Turnvereins. 4. Vergnügungsanlässe	24
5. Unglücksfall. 6. Nekrologe (Frau Diener Hebamme. Adolf Egg-Konzelmann. Reinhold Letsch Lehrer)	27
7. Zivilstandsnachrichten	29
I. Allgemeine Beschreibungen unserer Gegend und ihrer Verhältnisse	
1. Ein Feriennachmittag (Postautofahrt)	30
2. Das Zürcher Oberland seit dem Jahre 1860 (Schilderung der landwirtschaftl. Verhältnisse älterer Zeit)	31.
K. Geschichtliche Miszellen	
1. Johannes Trüb von Maur, Pfarrer in Ennenda, geb. 1849 gest. 1907	32.
2. Das Wappen der Gemeinde Maur. (Beilage)	

C H R O N I K
D E R G E M E I N D E M A U R
U E B E R D A S J A H R 1 9 2 5

verfasst von G.Kuhn Pfr.

A.A U S D E M L E B E N D E R N A T U R.

Witterung.Orkan.

Wir hatten einen ausserordentlich milden Winter;kaum je erheblich Schnee.Auch der See blieb offen.

Ein aussergewöhnliches Ereignis unserer Wetterchronik war ein furchtbarer Sturm,der am 30.Juli abends losbrach und in seiner stärksten Wucht einen Teil unserer Gemeinde,nämlich das Gehöfte Heuberg(Zivilgemeinde Aesch)heimgesucht hat und sein Zerstörungswerk bis in die Gegend des Hofes Gütli(Hinteregg)ausdehnte.Die Gewalt des Sturmes und seine Wirkung erinnert an die Schilderungen, die über die berüchtigten amerikanischen Tornados gemacht werden. Mit unwiderstehlicher Wucht wurden in dem heimgesuchten Gebiet, einem Streifen ,der etwa 100 Meter breit war,sämtliche Bäume geknickt und auch die Dächer der Häuser stark mitgenommen.Das Ganze war ein Werk weniger Augenblicke.Landwirt Pfenninger,der von dem Wetter im Freien überrascht wurde,beschrib mir das Entsetzliche der Situation. Der Luftzug war so stark,dass er kaum mehr atmen konnte.Er glaubte das Ende gekommen.

Durch schweren Schaden an den Bäumen wurde vor allem dieser Pfenninger im Heuberg heimgesucht.Er erhielt durch Vermittlung der kantonalen Behörde von einem eidgenössischen Fond für unversicherbare Naturschäden einen Beitrag.

B.L A N D W I R T S C H A F T.

1.Ertrag der Kulturen.

Heuertrag gut.Emd durch Engerlinge stellenweise stark beeinträchtigt.

Obstertrag fast null,als Rückschlag gegen den letzjährigen Ueberfluss.Durch den Ausfall der bezüglichen Einnahmen entstand eine beträchtliche Notlage der ökonomisch schwächeren Landwirte.

Kartoffeln befriedigend.

2.Landwirtschaftliche Genossenschaft.

Rechnungsabschluss 31.Dez.1925.

Warenverkauf F.254,035.55(gegen 235,744.40 im Vorjahr)

(MaurDepot Fr.57700Aesch 22700.Ebm.26300.Binz 18200/.

Warenlager Fr.55345.

Bruttogewinn 27,190.50

Nach Abzug der Unkosten kommt zur Verteilung als Rückvergütung

Fr.6,910.65.

C. VERKEHRSWESEN.

1. Schiffahrt.

248

— Maur. Schiffahrt auf dem Greifensee. Das Unternehmen hat sich in den letzten Jahren ziemlich erholt dank der Subventionen der Gemeinden, die zum Teil zu Abzahlungen und Verbesserungen an den Schiffen verwendet werden konnten. Es betrugen die Schulden der Gesellschaft Ende 1921 rund 21,000 Fr.; sie konnten bis 1924 auf 14,000 Fr. reduziert werden. Neben diesen Abzahlungen sind außer den ordentlichen Reparaturen für die Einrichtung des elektrischen Lichtes in beiden Schiffen und Anbringung eines Daches auf der „Möve" zirka 4500 Fr. aufgewendet worden.

Die Einnahmen haben sich dieses Jahr wegen der besseren Witterung und durch die Autoverbindung an den See gebessert. Sie betragen vom 1. Januar bis 1. Oktober 1925 Fr. 8946.60 gegenüber Fr. 7295.50 im letzten Jahr. An Stelle des bisherigen Kapitäns Dünki hat der Verwaltungsrat in seiner Sitzung vom 1 September von 28 Bewerbern als Kapitän den bisherigen Reservisten, Herr Jak. Vollenweider in Maur, gewählt. Als Reservist ist Herr E. Meister in Maur gewählt worden.

[...] Aufnahme in das Bürgerrecht von Uster.

— Schiffahrtsgesellschaft für den Greifensee. (Korr.). Die diesjährige Generalversammlung fand den 24. Juli, abends 6½ Uhr, im „Freischütz" in Maur statt. Die Beteiligung war gering.

Die Jahresrechnung pro 1924 wurde unbeanstandet abgenommen. Sie weist an Betriebseinnahmen Fr. 10,201, an Ausgaben Fr. 12,094 auf. Betriebsdefizit somit Fr. 1893, das gedeckt wurde durch die Subventionen des Staates und der Gemeinden. Aktivsaldo Fr. 1569. Trotzdem der Verkehr an Personenbeförderung zirka 2000 Personen weniger aufweist als das Vorjahr, ist der Abschluß günstig. Das Unternehmen ist auf gutem Wege, aus seinen gewohnten Finanzschwierigkeiten herauszukommen.

Die Wahlen von Verwaltungsrat und Rechnungsrevisorat führten zur Bestätigung der bisherigen Inhaber mit Ausnahme von Herrn Emil Hottinger, der nach langjähriger Tätigkeit vom Präsidium und Verwaltungsrat zurücktrat. Die Versammlung widmete ihm für seine treue Tätigkeit angelegentlichen Dank. An seine Stelle wurde Herr Albert Zollinger, Gemeinderat in Maur als Mitglied und Präsident gewählt.

— Sekundarschulkreis Oetben-

Beilage: Rechnung der Schiffahrtsgesellschaft für den Greifensee pro 1924.

2.Postauto Zürich-Maur.

Das grosse Ereignis des Berichtsjahres für unsere Gegend war die Eröffnung des Postautokurses,über dessen Vorbereitung in letztjähriger Chronik S.3f.berichtet worden ist.

Am 30.April fuhr die alte Pferdepost zum letzten Mal unter feierlicher und gefühlvoller Verabschiedung von seiten der Bevölkerung und der Presse.

Mit dieser letzten Pferdepost,die von Zürich nach auswärts ging, verschwand aus den Strassen der Stadt ein patriarchalisches Ueberbleibsel,dessen Poesie von wohlgestimmten Seelen zwar lebhaft empfunden wurde,das aber mit dem praktischen Bedürfnis unserer Zeit nicht mehr harmonisierte.

Der Pferdepostkurs für Personsnbeförderung Zürich-Maur bestand seit dem Jahre 1875.Er galt damals als eine bedeutende Errungenschaft und der damalige Pfarrer,Kägi ,der sich atark für dessen Einführung ins Zeug gelegt hatte,soll diesen Erfolg als ein Blümlein(d.h.Ruhmestitel),das ihm niemand nehmen könne,bezeichnet haben.Die Post war zuerst einspännig,seit länger aber,als ich zurückdenken kann,also vor 1892,zweispännig.

"Der letzte Postillon",den wir noch hatten,hiess Oberer.

Ueber die Verabschiedung der alten und die Begrüssung der neuen Post sind einige Zeitungsberichte beigegeben,auch zwei photographische Aufnahmen.

Inschrift auf der alten Postkutsche:

Nichts auf der Welt kann ewig taugen;
Alles betrachte mit Abschiedsaugen.

****

Ihr Freunde all zu Berg und Tal,
Heut seht ihr mich zum letzten Mal.

Die Routenbezeichnungstafel Zürich -Maur war abgeändert in: Paris-Konstantinopel.

Die Frequenz der neuen Postverbindung hat die Erwartungen übertroffen.Man klagt zwar über die hohen Preise.Maur-Zürich Bahnhof einfache FahrtFr.2.45,retour 3.90.(Vgl.Forchbahn Forch-Stadelhofen einfach 1.30,retour 2.10).Mit Kilometerabbonement einfache Fahrt Fr.1.87.Arbeiterabbonemente die Hälfte letzterer Taxe.Trotzdem sind die Wagen meist gut besetzt.An Sonn-und Feiertagen herrschte oft ein Zudrang,der kaum zu bewältigen war.

Lokale Nachrichten.

— Zur Eröffnung der Kraftwagenkurse Zürich-Glattal-Töß-tal-Eschlikon. Vorgängig der auf heute festgesetzten fahrplanmäßigen Eröffnung der Postautomobilkurse fand gestern Donnerstag im „Hecht" in Pfäffikon eine kleine Feier statt, welche die Delegierte aller an den verschiedenen Linien interessierten Gemeinden mit Herrn Kreispostdirektor Rüd in Zürich und einigen Herren von der eidgenössischen Oberpostdirektion vereinigte. Die Erschließung des neuen Verkehrsmittels war es wohl wert, daß man für kurze Stunden den Werktag unterbrach und die Bedeutung des Momentes für die ganze Landesgegend in das richtige Licht stellte. Die Gemeinden haben zum Teil sehr große Opfer gebracht, um des modernen Automobilbetriebes teilhaftig werden zu können. Gestern ist die ehrwürdige Postkutsche auf den verschiedenen Linien zur letzten Fahrt ausgezogen; trotz ihrer Bekränzung lag eine wehmütige Stimmung auf allen, die ihr ein letztes Lebewohl zuriefen. Ein Stück der guten alten und geruhsamen Zeit hat von uns für immer Abschied genommen.

In Maur war ihr folgender Abschiedsgruß gewidmet:

Die gmüetlich Poscht fahrt hüt zum letschte Mal
mit Schellekläng in eusers liebi Tal.
Wenn sie au nüd vil Hochsigpaar hät gfüehrt,
so hät sie doch de Poschtdienst treu g'regiert.
Du gueti Poschtgutsche, muescht nüd vergesse si,
„Langsam und sicher" ischt din Wahlspruch gsi.

Und in Ebmatingen wurde die Dankbarkeit an das Alte in nachstehende Verse gekleidet:

Trara, trara, die Post ist da.
War das ein fröhlich Leben.
Nun steigt ins Grab die alte Zeit
und Neues will sich regen.
Dir aber gilt für treuen Dienst
in all den langen Jahren
ein letzter Gruß, ein letzter Dank:
zur Ruhe darfst du fahren.

Aber auf der andern Seite kam auch die Freude, einer neuen Zeit mit raschen Schritten entgegengehen zu können, zu ihrem Ausdruck. In verschiedenen Inschriften grüßte man das neue Verkehrsmittel, von dem sich die bisher von der großen Schlagader des Verkehrs abseits liegenden Gemeinden Großes versprechen. Wer in Pfäffikon die sechs modernen, vorzüglich mit den letzten Verbesserungen ausgestatteten, mit Heizung und Allwetterkarosserie versehenen Wagen sah, wer das Glück hatte, auf einem derselben in ruhiger, ausgeglichener Fahrt durch die dem Frühling entgegenstrebende Landschaft zu fahren, der empfand reine Freude über das gelungene Werk.

Dieses hat eine lange Entstehungsgeschichte hinter sich. Es sind nun gerade zwanzig Jahre her seit den ersten Probefahrten, die mit Automobilen der Gesellschaft Mobil A.-G. in Zürich mit Unterstützung der Gemeinden auf der Linie Uster-Pfäffikon-Saland unternommen worden sind. Leider fiel damals das Projekt nach kurzer Zeit ins Wasser und auch eine den Herren Meier & Fürst in Oerlikon erteilte Konzession für den Bau einer elektrischen Straßenbahn Uster-Pfäffikon im Kostenvoranschlag von 46,000 Fr. konnte nicht verwirklicht werden. Schon vor Jahren hat der Verkehrsverein Uster die Initiative für die Schaffung eines durchgehenden Kurses Uster-Fehraltorf-Turbenthal-Eschlikon ergriffen. In der letzten Zeit vervielfältigten sich die Anstrengungen der am Verkehr interessierten Gemeinden, um moderne Verbindungen herzustellen. Es darf heute an dieser Stelle in aller Dankbarkeit gesagt werden — die Herren Gemeindepräsidenten Kündig, Pfäffikon, und Dr. Stadler, Uster, haben es gestern an der Feier getan —, daß es das Verdienst von Herrn Kreispostdirektor Rüd ist, der es gelang, die oft

Lokales.

1122.
1690.

Letzte Fahrt.

at. Die grundfreundliche Postkutsche, die den Dienst zwischen Zürich und Maur versah und die am Mittag und Abend als ein freundlicher Anachronismus zwischen den Automobilen und Tramwagen hindurch über die Quaibrücke fuhr, hat am letzten Donnerstagabend ihre letzte Fahrt getan. Gestatte mir, freundlicher Leser, daß ich die Feder zu diesem Zwecke in den Honig des Sentiments tunke und dir von dieser letzten Fahrt über den Hügel von Witikon nach dem Greifensee das Denkwürdigste getreu rapportiere. Erst bei der Post Neumünster stieg unsereiner in den Kasten, in der klugen Ueberlegung nämlich, daß der lustige Bocksitz bei dieser historisch denkwürdigen Fahrt in der innern Stadt unten, wo man an jeder zweiten Straßenecke eine Base hat, ein etwas exponierter Posten sei. Das hat sich auch bestätigt. Bereits im Hof der Hauptpost hatte sich so ziemlich die ganze Arbeitsgemeinde des Gebäudes eingefunden, um dem Postillon mit dem letzten Paket zugleich die letzten Grüße zuzuwerfen, vielleicht von der über dem Wagen prangenden Tafelinschrift sanft getröstet: „Kein Ding wird ewig augen, alles betrachte mit Abschiedsaugen." Und dann ging's mit Schellengeklirr und girlandengeschmückt über die Quaibrücke, wo mancher die gelbe Kutsche wehmütig ansah und es jammerschade fand, daß dieser idyllische Vierräder seinem letzten Stalle zurollte.

Von der Neumünsterpost weg flog dann wie ein Bienenschwarm die liebe Schuljugend mit; Krausköpfe, die treu bis in den Wald hinauf Gefolgschaft leisteten, bis zur „Schleife", jenem romantisch gelegenen Riegelbau im Talgrunde, dessen Leute, wenn ihnen allemal der Pendel der Pendulen stille stand, am Schellengeklirr des Postlis die Zeit erraten konnten, wie etwa die Frauen von Maur, die vom Abendplauder auseinanderstieben, wenn die Post durchs Dorf fuhr, oder wenn gar der Postillon ins Horn blies, das dann einmal ein pietätloser Langfinger stibitzt haben soll. Schade, denn auf dieser Fahrt hätte es ganz besonders schmettern müssen. Aber was tat's, auch ohne das tönende Zeichen fanden sich die Leute an der Dorfstraße ein, um mit gefüllten Wein- und Mostguttern zu kurzem Halt zu winken. Aber die lockenden Gläser fanden auch diesmal den Postillon als einen ganzen Mann, der nicht nur seine treuen Gäule, sondern auch seinen Gaumen im Zügel hält. Beides hat er fast ein ganzes Jahrzehnt lang getan, hat Tausende von Männlein und Weiblein zwischen dem kleinen und dem großen See hin- und herüber gebracht, ist bei Wind und Wetter über die allen höllischen Winden offene Höhe gefahren, ließ sich den Wintersturm um die Nase toben, hat auf kitzligschmalen, oft vereisten und verschneiten Straßenstellen den Rank gefunden, ist dann aber dafür jenen Maiennächten doppelt dankbar gewesen, an denen die Silberwölklein flogen.

Auf dieser letzten Fahrt blieben sie leider aus. Dafür zogen die Kodaks am Wege auf, von Amateur-, Berufs-, Kinder- und schwieligen Bauernhänden gekuppst. Bei Binz, Pfaffhausen und Ebmatingen schwangen sich grüne Triumphbogen über die Straße, mit sinnreichen Sprüchen (fürs Auto nicht immer schmeichelhaft). Die Schuljugend stampfte durch die Wiesen und rief mit Inbrunst der scheidenden, vierrädrigen Romantik ein Lebewohl nach. „Morgen föhrt der Stinkkasten," entleerte ein Knirps seines Herzens Groll gegen das Kommende. Ganz Unwissende hielten das geschmückte Kütschlein für einen Hochzeitskarren und bettelten nach Feuersteinen, so daß die Dorfschöne zu meiner Linken errötend ihre Matrone streifte und die freundliche Badenserin vom Gegenpolster erlösend die Stille unterbrach: „Hier hat's Steine, wie des hoddered."

In Maur bei der Post stieg man aus dem Kasten, vielleicht an derselben Stelle, wo vor einem halben Jahrhundert den Postgäulen zum erstenmal der Kummet über die Mähne gestülpt wurde. Dann fuhr die gelbe Kutsche gütig und müde ihrem Stall zu und weiß Gott, wer wagt das alte Mannli zu belächeln, das im Türloch mit der Hand an der Wimper eilig verschwand.

Tagesanzeiger f. St. & Kt. Zürich
1925 Nr. 101 (1. Mai)

Aus Stadt und Umgebung.

Die letzte Zürcher Postkutsche.

Zürich-Maur wird modernisiert.

Zy. Mit heute wird an Stelle des alten gelben Postwagens ein modernes schlankes Postauto den Dienst zwischen Zürich und Maur versehen, und damit verschwindet aus unserem Weichbild der letzte Zeuge einer gemütlichen und erinnerungswürdigen Zeit, da es noch keine Flugzeuge, kein Radio und natürlich auch keine Automobile gab und die Menschen noch Muße hatten, im gemächlichen Trab einer solchen Kutsche sich über den Berg ziehen zu lassen.

Der Abschied vom Alten ist nicht ohne Feierlichkeit vonstatten gegangen; es gab etwas wie einen festlichen Ausklang, in den sich unbewußt ein leis wehmütiger Ton mischte. Denn wer gestern nachmittag den freudig bekränzten gelben Postwagen, die anmutig dekorierten beiden Gäule, die lustigen Inschriften zu beiden Seiten der Kutsche gesehen hat, auf deren Bock wie die Verkörperung einer festen Tradition der Postillon in seiner blauen Jacke und dem schwarzen Wetterhut saß, wer das sanfte Klingeln der Schellen des schmucken Geschirrs und das Rattern der hohen Räder auf dem Steinpflaster vernahm und einen Blick ins dämmerige Innere des Kupees tat, in dem die Reisenden auf ganz leidlich weichen Polstern nun jahraus und jahrein befördert worden sind: den muß doch etwas wie eine Sehnsucht nach jener ruhevollen Epoche ergriffen haben, da diese fröhliche Kutsche als das wichtigste Verkehrsmittel über unsern Zürichberg rollte.

Die Fahrt, der wir teils auf dem luftigen Bock, teils im behaglichen Innern beiwohnten, verlief mit dramatischen Akzenten, und diese begannen bereits bei der Ausfahrt aus dem Hofe der Hauptpost, wo man in das Kreuzfeuer der Photographen geriet, die den bekränzten Postwagen in ihrem Album haben wollen; bis ans Ende der Stadt war diese letzte Postkutsche ein begehrtes Aufnahmeobjekt der Kameraleute, denen sich sogar zwei fesche autosteuernde Damen mit kleinen Kinoapparaten beigesellten. Man kam sich, zumal auf dem Bock, wie ein Stück aus dem Museum vor, das der Welt noch einmal gezeigt wird, ehe es endgültig ins Archiv wandert. Dem wackern Postillon, der neun Jahre den strengen Dienst, Sommer und Winter, ohne jeden Unfall versehen hat, und den an der Fahrtroute jedes Kind und gar mancher Erwachsene kennt, wurden zum Abschied duftende Stumpen und längliche Brissagos, bekränzte Weinflaschen und andere gutgemeinte Dinge verabreicht, und mehr als einmal feuchteten sich die Augen des guten Mannes, der nun durch das moderne Automobil um seinen Posten kommt und gar nicht so hoffnungsfroh in die Zukunft blickt, wie es die Postillone in den Gedichten tun.

So ein Postillon weiß vieles zu erzählen, er wirft seinen Blick nicht weit aus der Welt, aber er sieht die Dinge, die in seinem Reich liegen, umso schärfer; er kennt die Leute an der Straße und ihre Sorgen, er kennt den Wandersmann, aber vor allem kennt er seine braven Gäule und ist stolz darauf, daß sie unter seinem Zügel nie einen Fehltritt getan und den harten Dienst ohne Zuhilfenahme der Peitsche, nur durch ein freundliches Wort, etwa „So chömed jetzt, Buebe" (nett, nicht wahr?) oder durch einen kurzen Schnalzer willig versehen haben. Er hält mir einen kleinen Vortrag über das günstigste Alter der Zugpferde, ihre Eigenheiten und Schwächen, und auf einmal bin ich in der Hippologie um wertvolle Kenntnisse reicher und habe Muße, darüber nachzudenken, wieviel Poesie uns eigentlich durch den Sieg der technischen „Pferdekräfte" geraubt worden ist.

In den Ortschaften, die wir passierten, hatte sich die Schuljugend an der Straße versammelt, und die Großen traten vors Haus oder erschienen am Fenster, viele mit einer stillen und irgendwie traurigen Versonnenheit dem rollenden Gefährt nachblickend. Blumengirlanden, grünumwundene Festons und bescheidene kleine „Trümphbögen" hatte die Bevölkerung ihrer Postkutsche errichtet mit sinnigen Sprüchen in netten Reisigrahmen, wie etwa der, den der Lehrer in Ebmatingen verfaßt hat:

„Trara, trara, die Post ist da!
War das ein frohes Leben — —
Nun steigt ins Grab die alte Zeit
Und neues will sich regen.
Dir aber gilt für treuen Dienst
In all den langen Jahren
Ein letzter Gruß, ein letzter Dank;
Zur Ruhe darfst du fahren."

So zeichnete sich, poetisch lieb verklärt, die Freundschaft der Bevölkerung dieser Orte zu ihrem Postillon und ihrer Postkutsche mit den braunen Gäulen davor, und es lag auch etwas von der Wehmut des Abschiedes von der heimeligen Einrichtung, die über 40 Jahre Maur, Ebmatingen, Binz und Pfaffhausen mit der Stadt Zürich verbunden hat, in Worten und Gebärden. Einst war es ein simpler Einspänner gewesen, ein recht armseliges Kütschlein, aber der wachsende Verkehr hatte anfangs der 80er Jahre das Doppelgespann gefordert, das nun heute von viel mehr „Pferdekräften" abgelöst und statt der fast zwei Stunden Fahrt knapp 45 Minuten brauchen, aber keine klingelnden Glöcklein, sondern eine sehr prosaische Hupe ertönen lassen wird.

Darum hat der Töchterchor Maur die alte Postkutsche zu ihrer letzten Fahrt so liebevoll bekränzt und über dem einen Fenster mit dem Spruch geziert:

So leb' denn wohl, zu Berg und Tal,
Heut fahr' ich dich zum letzten Mal!

ZÜRICH.
UHR C8452
ABEND
Schürzen-
Korbzaft
Hygiene
Blutarmut
Ein vortreffliches Mittel bei Blutarmut, Bleichsucht,

Automobilwesen.

Automobilpostkurs Zürich-Maur. b.
das Septem ber-Bulletin der Automobi
kurse zeigt den gewaltigen Aufschwung, der
ehemaligen Pferdepostkurse seit ihrer Umw
lung in Automobilpostkurse genommen haben.
September letzten Jahres, da von Zürich
Maur noch mit Pferden gefahren wurde, ben
54 Personen die Pferdepost, die zusammen
Kilometer zurücklegten. Im abgelaufenen
tember stieg die Frequenz auf 1870 Personen
13,862 Km. In den Monaten Januar bis
tember 1924 benutzten 295 Reisende die P
post und 1809 Kilometer wurden zurückgeleg
diesem Jahr in der gleichen Zeitspanne 9587

sende mit 71,930 Km. Die Frequenz ist um
30fache, die Distanz um das 40fache gesti

D. POLITISCHES.

1. Verhandlungen und Beschlüsse der politischen Gemeinde.

Amtliche Bekanntmachung des Gemeinderates Maur
vom 23. Januar 1925. 709

Gemeindeversammlung.

Die Stimmberechtigten Bürger und Niedergelassenen hiesiger Gemeinde werden anmit auf **Sonntag, den 1. Februar 1925, nachmittags 2 Uhr** in die Kirche eingeladen zur Erledigung folgender

Geschäfte:

A. **Politische Gemeinde.**
B. **Sekundarschulgemeinde.**
C. **Kirchgemeinde.**
Genehmigung der Voranschläge und Dekretierung der erforderlichen Steuern.
D. **Bürgergemeinde:**
1. Genehmigung des Voranschlages und Dekretierung der Armensteuer.
2. Antrag der Armenpflege betr. Gewährung eines Darlehens an einen auswärtigen Bürger.

Akten, Anträge und Stimmregister liegen auf der Gemeinderatskanzlei zur Einsicht auf. Betr. Stimmberechtigung wird auf die gesetzlichen Bestimmungen verwiesen.

---

27. — Maur. (Korr.) In der schwach besuchten Gemeindeversammlung vom letzten Sonntag wurden sämtliche vorgelegten Budgets diskussionslos genehmigt und folgende Steuern dekretiert: Polit. Gemeinde 65 Proz. (Vorjahr 85), Sekundarschulgemeinde 10 Proz. (15), Kirchgemeinde 15 Proz. (15), Bürgergemeinde 40 Prozent (40). Mit den in Aussicht genommenen Zivilgemeinde- und Schulsteuern werden die Totalsteueransätze, inkl. Armensteuer, in den einzelnen Zivilgemeinden pro 1925 folgende sein: Maur 155 Proz. (230), Ebmatingen 200 Proz. (205), Binz 205 Proz. (210), Aesch 220 Proz. (225), Uessikon 170 Proz. (185).

Der Antrag der Armenpflege betr. Gewährung eines Darlehens an einen auswärts wohnenden blinden Bürger zum Betrieb eines Geschäftes wurde ebenfalls diskussionslos genehmigt.

Amtl. Bekanntmachung des Gemeinderates Maur
vom 11. Juni 1925.

Gemeindeversammlung.

Die Stimmberechtigten hiesiger Gemeinde werden anmit auf **Sonntag, den 21. Juni 1925,** nachmittags 2 Uhr zu einer Versammlung in die Kirche eingeladen, zur Behandlung folgender 5787

Traktanden:

A. **Für die Polit. Gemeinde.**
1. Abnahme der Gemeindegutsrechnung pro 1924.
2. Abnahme der verschiedenen Fondsrechnungen.
3. Antrag des Gemeinderates betr. Reparatur der Bachbrücke im Unterdorf Maur.
4. Antrag des Gemeinderates betr. Erstellung einer Ufermauer beim Landungssteg am Greifensee.

B. **Für die Sekundarschulgemeinde.**
Abnahme der Sekundarschulgutsrechnung pro 1924.

C. **Für die Kirchgemeinde.**
1. Abnahme der Kirchengutsrechnung pro 1924.
2. Abnahme der Orgelfondsrechnung.
3. Antrag der Kirchenpflege betr. Neuordnung der Verwaltung des Spendgutes.

D. **Für die Bürgergemeinde.**
1. Abnahme der Armengutsrechnung pro 1924.
2. Abnahme der verschied. Spezial- u. Fondsrechnungen.
3. Antrag der Armenpflege betr. Neuordnung der Verwaltung des Spendgutes.

Akten, Anträge und Stimmregister liegen inzwischen auf der Gemeinderatskanzlei zur Einsicht auf.
Betr. Stimmberechtigung wird auf die gesetzlichen Bestimmungen verwiesen.

— Maur. (Korr.). Die Gemeindeversammlung vom letzten Sonntag war von kaum 20 Stimmberechtigten besucht. Sämtliche Guts- und Fondsrechnungen passierten ohne längere Diskussion. Mit Ausnahme des Armengutes weisen sämtliche Güter, dank der im letzten Jahr eingegangenen bedeutenden Steuerausscheidungsbeträge, ansehnliche Vorschläge auf. Die Anträge des Gemeinderates betr. Reparatur bezw. Neuerstellung der Bachbrücke im Unterdorf Maur, sowie der Erstellung einer Ufermauer am Greifensee beim Landungssteg wurden nach kurzer Diskussion genehmigt. Durch die Trennung der Kirchen- und Armenpflege wurde eine Neuregelung der Verwaltung des kirchlich-bürgerlichen Spendgutes bedingt. Der bezügliche Antrag der beiden Behörden wurde von der Kirchgemeinde und Bürgergemeinde gutgeheißen.

2. Zivilgemeinden

ten: 2.

Zivilgemeinde Maur.
Gemeindeversammlung.

Die stimmberechtigten Bürger und Niedergelassenen hiesiger Zivilgemeinde werden hiemit auf **Freitag, den 13. Februar 1925,** abends 7½ Uhr in das Schulhaus zu einer Versammlung eingeladen betr. Erledigung folgender

Traktanden:

A. **Für die Zivilgemeinde.**
1. Genehmigung des Budgets und Steuerdekretierung pro 1925.
2. Abnahme der Maikäferrechnung pro 1924.
3. Abänderung des Wasserreglements
4. Allfällig Unvorhergesehenes.

B **Für die Schulgemeinde.**
1. Genehmigung des Budgets und Steuerdekretierung pro 1925.
2. Allfällig Unvorhergesehenes.

C **Für die Privatwaldkorporation.**
1. Abnahme der Rechnung pro 1924.
2. Festsetzung der Försterbesoldung.
3. Allfällig Unvorhergesehenes.

D. **Für die Braunviehkorporation.**
1. Abnahme der Rechnung pro 1924.
2. Allfällig Unvorhergesehenes. 1026

E. **Für die Fleckviehkorporation.**
1. Abnahme der Rechnung pro 1924.
2. Allfällig Unvorhergesehenes.

Die bezüglichen Rechnungen und Anträge liegen inzwischen beim Präsidenten Herrn Alb. Zollinger zur Einsicht offen.

Zahlreiches Erscheinen erwartet

Maur, den 6. Febr. 1925. **Die Vorsteherschaft.**

Zivilgemeinde Maur.
Jahresgemeindeversammlung.

Die stimmberechtigten Bürger und Niedergelassenen hiesiger Zivilgemeinde werden hiemit auf **Sonntag den 24. Mai 925,** nachm. 2 Uhr in das Schulhaus zur Versammlung eingeladen betreffend Erledigung folgender 4954

Traktanden:

A. **Für die Zivilgemeinde:**
1. Abnahme der Zivilgutsrechnung pro 1924.
2. Abnahme der Wasserrechnung pro 1924.
3. Wahl der Rechnungsprüfungskommission und des Wahlbureau.
4. Antrag der Vorsteherschaft betr. Besoldung des Aktuars.
5. Allfällig Unvorhergesehenes.

B. **Für die Schulgemeinde:**
1. Abnahme der Schulgutsrechnung pro 1924.
2. Antrag der Vorsteherschaft betreffend Reparatur des Primarschulzimmers.
3. Allfällig Unvorhergesehenes.

C. **Für die Privatwaldkorporation:**
1. Wahl des Försters.
2. Allfällig Unvorhergesehenes.

Die bezüglichen Rechnungen und Anträge liegen inzwischen beim Präsidenten, Herrn Jakob Vollenweider zur Einsicht offen.

Zahlreiches Erscheinen erwartet

Maur, den 16. Mai 1925. **Die Vorsteherschaft.**

3. Wahlen und Abstimmungen.

62

Maur.
Wahlergebnis vom 15. März 1925.

Kirchenpflege. Zahl der Stimmberechtigten 406, eingelegte Stimmzettel 277, siebenfache Votantenzahl 1939, ab leere Stimmen 465, maßgebende Stimmenzahl 1474, absolutes Mehr 106. Stimmen erhielten und sind gewählt: Otto Ega 217; Hermann Ega 212; Johannes Gut 208; Heinrich Zollinger 208; Gottfried Maurer 206; G. Kuhn 197; Jakob Egg 134; ferner erhielt Stimmen Robert Egg 63; vereinzelt 15, ungültig 14, gleich der maßgebenden Stimmenzahl 1474. — **Präsident.** Eingelegte Stimmzettel 277, ab leere Stimmen 88, maßgebende Stimmenzahl 189, absolutes Mehr 95. Stimmen erhielt und ist gewählt: Otto Ega 178; vereinzelt 9, ungültig 2, gleich der maßgebenden Stimmenzahl 189.

Armenpflege. Zahl der Stimmberechtigten 207, eingelegte Stimmzettel 196, fünffache Votantenzahl 980, absolutes Mehr 70. Stimmen erhielten und sind gewählt: Hermann Ega-Stauk 142, Rud. Zollinger 142; Gottfried Maurer 141; Ernst Bachofen 130; Markus Wunderli, Sohn, 120; vereinzelt 8, ungültig 7, gleich der maßgebenden Stimmenzahl 690. — **Präsident.** Eingelegte Stimmzettel 196, ab leere Stimmen 60, maßgebende Stimmenzahl 136, absolutes Mehr 69. Stimmen erhielt und ist gewählt: Gottfried Maurer 130; vereinzelt 4, ungültig 2, gleich der maßgebenden Stimmenzahl 136.

Schulpflege. Zahl der Stimmberechtigten 420, eingelegte Stimmzettel 274, neunfache Votantenzahl 2466, ab leere Stimmen 642, maßgebende Stimmenzahl 1824, absolutes Mehr 102. Stimmen erhielten und sind gewählt: Hermann Wunderli 209; Jakob Kunz 202; Eduard Weber 202; Rudolf Peter 199; Emil Zollinger 198; Heinrich Wettstein 197; Rudolf Hafner 194; Gottlieb Henninger 188; Karl Hafner 185; vereinzelt 25, ungültig 24, gleich der maßgebenden Stimmenzahl 1824. — **Präsident.** Eingelegte Stimmzettel 274, ab leere Stimmen 77, maßgebende Stimmenzahl 197, absolutes Mehr 99. Stimmen erhielt und ist gewählt: Hermann Wunderli 181; vereinzelt 14, ungültig 2, gleich der maßgebenden Stimmenzahl 197.

Steuerkommission. Zahl der Stimmberechtigten 420, eingelegte Stimmzettel 277, sechsfache Votantenzahl 1662, ab leere Stimmen 513, maßgebende Stimmenzahl 1149, absolutes Mehr 96. Stimmen erhielten und sind gewählt: Jakob Wettstein 193; Jakob Egli 192; Eduard Weber 191; Albert Müller 184; Emil Stauber 183; Joh. Pfister 172; vereinzelt 33, ungültig 1, gleich der maßgebenden Stimmenzahl 1149.

Gemeindeammann und Betreibungsbeamter. Zahl der Stimmberechtigten 420, eingelegte Stimmzettel 285, ab leere Stimmen 38, maßgebende Stimmenzahl 247, absolutes Mehr 124. Stimmen erhielt und ist gewählt: Julius Weitstein 231; vereinzelt 10, ungültig 6, gleich der maßgebenden Stimmenzahl 247.

Friedensrichter. Zahl der Stimmberechtigten 420, eingelegte Stimmzettel 289, ab leere Stimmen 33, maßgebende Stimmenzahl 256, absolutes Mehr 129. Stimmen erhielt und ist gewählt: Heinrich Bachofen 241; vereinzelt 11, ungültig 4, gleich der maßgebenden Stimmenzahl 256.

Rekurse gegen die Gültigkeit dieser Wahlen sind innert vier Tagen dem Bezirksrat Uster einzureichen.

Maur, den 16. März 1925.

Namens des Gemeinderates, der Kirchenpflege, der Armenpflege und der Schulpflege:
Die Gemeinderatskanzlei.

Maur. Wahlvorschlag

Als Mitglieder des

Gemeinderates

werden vorgeschlagen:

Herr **Stauß,** Präsident, Aesch	bisher
Herr **Adolf Hafner,** Ebmatingen	bisher
Herr **Emil Homberger-Hotz,** Binz	bisher
Herr **Albert Zollinger,** Maur	bisher
Herr **Jakob Zollinger,** Maur	bisher
Herr **Heinr. Bachofen,** Steindrüsen,	bish.
Herr **Jak. Homberger,** Hell	bisher

Als Präsident:

Herr **Th. Stauß,** Aesch bisher

Mitbürger!

Die Vorgeschlagenen sind Männer, die der Gemeinde bisher in uneigennütziger Weise gedient haben: sie verdienen eher eine ehrenvolle Wiederwahl, als Angriffe von Leuten, die in dieser Hinsicht noch nichts geleistet haben.

Wähler, laß' Dich nicht beirren
Durch den „grünen Heinerich",
Wählet Männer, die bis dato
Treu erfüllet ihre Pflicht!

Bürger, denen das Wohl der Gemeinde am Herzen liegt.

3072

Zivilgemeinde Maur.

Wahlergebnis

Von der Erneuerungswahl der Zivil- und Schulvorsteherschaft und des Präsidenten vom Sonntag den 22. März 1925.

Stimmberechtigte 148, eingegangene Stimmzettel 133, stimmfähige Stimmenzahl 655, ab leere Stimmen 150, maßgebende Stimmen 515, einfache Stimmenzahl 103, absolutes Mehr 52. Stimmen erhielten und sind gewählt: Karl Wollenweider 74; Karl Stauß 96; Wilh. Meier 67; Alfred Hollinger 91; Wilh. Krumm-Fehr 79. Vereinzelt 93 ungültig 19, gleich der maßgebenden Stimmenzahl 515 — Wahl des Präsidenten. Stimmberechtigte 148, eingegangene Stimmzettel 133, ab leere Stimmen 27, maßgebende Stimmen 106 absolutes Mehr 54. Stimmen erhielten: Karl Wollenweider 47; Karl Stauß 30. Vereinzelt 23 ungültig 6, gleich der maßgebenden Stimmenzahl 106. Eine Wahl ist somit nicht zustande gekommen.

Einsprachen gegen die Gültigkeit dieser Wahlen sind innert vier Tagen beim Bezirksrat in Uster anhängig zu machen.

Maur, 22. März 1925. **Das Wahlbureau.**

Bezirksamtsblatt, den 20. Dez. 1924. Nr. [illegible]

Maur.

Ergebnis der Ersatzwahl eines Mitgliedes in die Primarschulpflege

vom 25. Oktober 1925.

Zahl der Stimmberechtigten 436 Eingegangene Stimmzettel 286, ab leere Stimmen 68, maßgebende Stimmenzahl 218, absolutes Mehr 110. 2782

Stimmen erhielt und ist gewählt: Herr Heinrich Isler-Trüb. Obergerichtsweibel, Aesch, 205, vereinzelt 9, ungültig 4, gleich der maßgebenden Stimmenzahl 218.

Einsprachen gegen die Gültigkeit dieser Wahl sind innert 4 Tagen beim Bezirksrat Uster einzureichen.

Namens der Primarschulpflege:
Die Gemeinderatskanzlei.

Kantonale Volksabstimmung

vom 26. April 1925.

Herabsetzung der Mitgliederzahl des

Bezirke	Kantonsrates		Kirchensynode	
	Ja	Nein	Ja	Nein
Zürich	17,191	11,327	10,374	15,687
Affoltern	2,337	244	1,597	844
Horgen	5,628	2,450	3,009	4,455
Meilen	3,520	591	1,647	2,256
Hinwil	4,409	2,012	2,536	3,553
Uster	2,735	910	1,793	1,727
Pfäffikon	3,270	474	2,005	1,57
Winterthur	9,401	4,061	6,277	6,40
Andelfingen	3,260	481	1,889	1,46
Bülach	3,838	746	3,265	1,05
Dielsdorf	2,536	310	2,163	56
Gesamtzahl	58,125	23,606	36,555	39,59

Bezirk Uster	Ja	Nein	Ja	Nein
Dübendorf	455	148	315	25
Egg	358	69	206	21
Fällanden	123	22	80	5
Greifensee	65	14	43	2
Maur	262	43	172	12
Mönchaltorf	123	20	77	5
Schwerzenbach	51	15	33	2
Uster	849	468	551	72
Volketswil	265	50	172	12
Wangen	184	61	144	9
Total	2,735	910	1,793	1,72

Eidgenössische Volksabstimmung

vom 24. Mai 1925.

Kantone	Initiative Ja	Rothenberger Nein
Zürich	57,486	48,509
Bern	44,653	58,956
Luzern	7,563	22,049
Uri	1,093	2,242
Schwyz	2,144	6,361
Obwalden	305	2,232
Nidwalden	282	1,751
Glarus	2,365	3,843
Zug	1,614	3,527
Freiburg	3,028	23,983
Solothurn	14,424	10,848
Basel-Stadt	18,832	6,200
Basel-Land	8,088	4,998
Schaffhausen	4,959	5,006
Appenzell A.-Rh.	3,701	6,462
Appenzell I.-Rh.	218	2,031
St. Gallen	21,035	32,973
Graubünden	5,454	9,252
Aargau	22,709	29,001
Thurgau	8,262	18,014
Tessin	8,812	6,144
Waadt	21,852	51,352
Wallis (unvollständig)	2,200	9,200
Neuenburg	9,190	8,760
Genf	9,877	7,781
Gesamtzahl	280,146	381,475

Kanton Zürich:

Bezirke:	Ja	Nein
Zürich	30,189	16,150
Affoltern	620	2,083
Horgen	4,545	4,169
Meilen	1,569	3,020
Hinwil	3,745	3,730
Uster	1,761	2,458
Pfäffikon	1,528	2,450
Winterthur	9,556	5,776
Andelfingen	1,118	2,646
Bülach	1,716	3,457
Dielsdorf	832	2,245
Militär	307	325
Kanton Zürich	57,486	48,509

Bezirk Uster:

Gemeinden:	Ja	Nein
Dübendorf	314	363
Egg	102	363
Fällanden	33	87
Greifensee	22	56
Maur	77	287
Mönchaltorf	35	138
Schwerzenbach	32	32
Uster	904	681
Volketswil	88	305
Wangen	154	146
Total	1,761	2,458

Total:

5 ganze und 2 halbe annehmende Stände.
14 ganze und 4 halbe verwerfende Stände.

Kantonale Volksabstimmung

vom 24. Mai 1925.

118

Bezirke	Versorgungsgesetz Ja	Versorgungsgesetz Nein	Zahntechniker-Initiative Ja	Zahntechniker-Initiative Nein
Zürich	38,821	5,874	21,460	23,040
Affoltern	1,945	760	549	2,070
Horgen	6,804	1,753	2,608	5,785
Meilen	3,735	891	991	3,595
Hinwil	5,670	1,834	1,867	5,478
Uster	3,211	998	1,090	3,056
Pfäffikon	3,001	988	760	3,126
Winterthur	12,672	2,746	5,600	9,224
Andelfingen	2,857	838	1,387	2,132
Bülach	3,265	1,753	1063	3,928
Dielsdorf	2,047	1,025	572	2,400
Gesamtzahl	84,028	19,460	37,947	63,834

Bezirk Uster:

	Ja	Nein	Ja	Nein
Dübendorf	562	140	176	509
Egg	332	134	40	423
Fällanden	101	31	16	115
Greifensee	55	17	20	54
Maur	245	106	45	307
Mönchaltorf	130	57	15	167
Schwerzenbach	56	10	29	36
Uster	1,233	331	601	927
Volketswil	264	116	57	326
Wangen	233	56	91	192
Total	3,211	998	1,090	3,056

Nationalratswahlen im Bezirk Uster

vom 25. Oktober 1925.

Gemeinden	Zahl der Stimmberechtigten	Zahl der Votanten	Ungültige Wahlzettel	Leere Wahlzettel	Gültige Wahlzettel	Liste I Demokraten	Liste II Evang. Volkspartei	Liste III Freisinnige	Liste IV Soz.	Liste V Christlichsoziale	Liste VI Kommunisten	Liste VII freie Bauernliste	Liste VIII Bauern	Leere Stimmen	Total Parteistimmen u. leere St'n
Dübendorf	1143	797	8	10	779	3647	1632	1383	6932	1145	301	387	5524	82	21033
Egg	625	457	17	3	437	1280	883	741	1790	401	54	175	6406	69	11799
Fällanden	197	134	—	1	133	396	621	155	587	55	—	130	1647	—	3591
Greifensee	87	75	—	—	75	93	218	54	288	9	27	127	1186	23	2025
Maur	436	321	6	4	311	608	606	122	1041	326	31	352	5275	36	8397
Mönchaltorf	220	171	3	2	166	472	417	108	380	139	54	94	2763	55	4482
Schwerzenbach	84	68	—	—	68	50	166	55	594	27	81	44	819	—	1836
Uster	2478	1785	34	21	1730	8226	2661	4090	16285	3753	799	739	9724	433	46710
Volketswil	484	396	5	3	388	596	278	278	1842	143	54	294	6844	147	10476
Wangen	380	300	6	3	291	1344	504	255	2937	135	31	253	2332	66	7857
	6134	4504	79	47	4378	16712	7986	7241	32676	6133	1432	2595	42520	911	118206
1922:	5585	4449	89	31	4329	15902	8950	7458	26586	5583	1474		48394		116883

Die oben stehenden Zahlen, die dem Gesamtresultat von 1922 gegenüber gestellt sind, ergeben interessante Einblicke in die Geschicke der einzelnen Parteien. Wie auf kantonalem Boden müssen wir auch auf dem des Bezirkes ein starkes Anwachsen der sozialistischen Stimmen um die Zahl von 6090, was einer effektiven Zunahme um 225 Stimmende gleichkommt, feststellen. Diesem raschen Aufstieg gegenüber steht der Ausfall von 3279 Stimmen, welchen die beiden Bauernlisten zusammen er-

Trotz des in letzter Stunde aus gewissen Kreisen gegen die Demokraten inszenierten Kampfes mit persönlicher Spitze gehen diese nicht nur ungeschwächt, sondern mit einem Plus von 810 Stimmen aus dem Streit hervor, während gerade die freisinnige Partei, der man zu Hilfe zu kommen gedachte, einen Verlust von 217 Stimmen aufzuweisen hat.

Die evangelische Volkspartei war weniger glücklich als die Christlichsozialen. Verlor die erstere Partei 964 Stimmen, so gewannen die letzteren

Für den Mittelstand, der nicht in der Bauernpartei und den konfessionellen Parteien verankert ist, ergibt sich aus dem Resultat der jüngsten Wahlen die ernste Mahnung zum Zusammenhalten. Aus einer Befehdung zusammengehörender Gruppen kann niemals etwas Gutes entstehen. Daß Handwerker und Gewerbetreibende so gut auf die andern Volksklassen inkl. Fixbesoldete angewiesen sind, wie diese auf sie, sollte eigentlich nicht mehr besonders gesagt werden müßen.

285

Annahme der Sozialversicherung.

Zur Abstimmung vom 6. Dezember 1925.

Kantone	Alters-, Hinterlassenen-, und Invalidenversicherung Ja	Nein
Zürich	77,533	26,948
Bern	68,382	27,675
Luzern	15,025	8,848
Uri	2,058	675
Schwyz	5,197	5,471
Obwalden	1,090	1,284
Nidwalden	920	1,055
Glarus	3,556	2,485
Zug	2,218	2,396
Freiburg	7,510	14,268
Solothurn	13,972	5,476
Baselstadt	11,502	3,715
Baselland	7,412	3,364
Schaffhausen	5,253	4,796
Appenzell A. Rh.	5,538	4,056
Appenzell J.-Rh.	357	1,975
St. Gallen	35,690	18,400
Graubünden (160 Gem.)	9,763	5,157
Aargau	32,757	18,217
Thurgau	16,651	10,302
Tessin (fehlen 10 Gem.)	14,107	1,104
Waadt (fehlen einige Gem.)	35,256	35,694
Wallis (unvollständig)	7,500	4,700
Neuenburg	13,781	2,912
Genf	13,635	2,876
	406,063	213,853

* * *

Auf eidgenössischem Boden wurden für den Versicherungsgedanken nach den bis jetzt bekannten Resultaten rund 406,000 Ja und

Die eidgenössische Vorlage ist mit 406,063 gegen 213,853 Stimmen und mit 16½ Standesstimmen gegen 5½ angenommen worden.

Kanton Zürich:

Bezirke	Ja	Nein
Zürich	37,340	6,067
Affoltern	1,413	1,385
Horgen	6,137	2,866
Meilen	3,499	1,388
Hinwil	5,211	2,308
Uster	2,893	1,479
Pfäffikon	2,569	1,606
Winterthur	12,469	3,581
Andelfingen	1,903	1,946
Bülach	2,512	2,694
Dielsdorf	1,458	1,597
Militär	129	31
Kanton Zürich	77,533	26,948

Bezirk Uster:	Ja	Nein
Dübendorf	553	200
Egg	257	220
Fällanden	71	56
Greifensee	47	28
Maur	178	160
Mönchaltorf	69	96
Schwerzenbach	44	10
Uster	1340	362
Volketswil:	161	221
Wangen	173	126
Total	2,839	1,479

* * *

Dürfen wir das Schweizervolk auf Grund des Entscheides als charitativ und sozial bezeichnen? Es hat bei mancher Gelegenheit seinen

Bezirke	Gesetz über die Mobiliarversicherung Ja	Nein	Erbschafts- und Schenkungssteuergesetz Ja	Nein
Zürich	29,535	12,146	19,191	24,027
Affoltern	1,346	1,470	298	2,636
Horgen	4,189	4,657	1,931	7,311
Meilen	2,782	2,190	827	4,317
Hinwil	3,573	3,731	2,118	5,545
Uster	2,093	2,168	1,003	3,469
Pfäffikon	1,919	2,108	1,113	3,083
Winterthur	9,393	6,278	6,765	9,404
Andelfingen	1,844	1,913	668	3,232
Bülach	2,670	2,439	918	4,401
Dielsdorf	1,016	1,972	319	2,843
Gesamtzahl	60,360	41,090	35,151	70,268

Bez. Uster:	Ja	Nein	Ja	Nein
Dübendorf	383	362	164	609
Egg	148	320	43	455
Fällanden	60	73	15	127
Greifensee	37	29	14	63
Maur	131	197	48	290
Mönchaltorf	59	120	20	162
Schwerzenbach	36	21	22	36
Uster	932	703	564	1,147
Volketswil	167	218	4[illegible]	347
Wangen	140	143	65	233
Total	2,092	2,186	1,003	3,469

4.Schritte wegen eines Bürgerheims.

Am 23.November 1924 hatte die Versammlung der Bürgergemeinde der Armenpflege Kompetenz erteilt zur Errichtung eines Bürgerheims, wo möglich in Verbindung mit andern Gemeinden unseres Bezirkes, die vorbereitenden Schritte zu tun.

Die Angelegenheit hatte zwar bereits ihren dringlichen Charakter verloren, indem durch Verhandlungen der Armenpflege von Maur mit derjenigen von Egg ein Abkommen zu stande gekommen war, wornach wir unsere versorgungsbedürftigen arbeitsfähigen Männer, so weit der Platz reicht, an das Bürgerheim Egg abgeben dürfen. (Zusammenkunft der beiden Armenpflegen in Egg den 8.Februar 1925). Dennoch liess unsere Armenpflege eine Einladung an die Armenpflegen der übrigen Gemeinden unseres Bezirkes ergehen. Es versammelten sich demgemäss am 8.März die Abgeordneten der meisten derselben in Maur zu einer Besprechung. Es wurde namentlich als wünschbar hervorgehoben die Errichtung einer gemeinsamen Anstalt für vagabundierende männliche Personen. Die Abgeordneten von Dübendorf und Volketswil zeigten sich nicht abgeneigt, zu gemeinsamem Vorgehen Hand zu bieten, und dem gemäss wurde auch beschlossen, ein solches Werk im Auge zu behalten, ohne dass man bis heute über jene vorbereitenden Besprechungen hinausgekommen wäre.

5.Gemeinderechnungen.

Siehe die Beilagen:

Rechnung der politischen Gemeinde pro 1924.

Armengutsrechnung 1924.

E. K I R C H E.

1. Samstagshochzeiten.

Die Sitte, die Hochzeiten des Samstags zu feiern, hatte bei uns in der letzten Zeit stark überhand genommen. Im Jahre 1924 hatten von 8 Trauungen 7 an Samstagen stattgefunden. Die Kirchenpflege erliess daher einen mahnenden Aufruf (siehe unten), der einigen Erfolg gehabt zu haben scheint. Im Jahre 1925 fanden 12 Trauungen statt, davon nur 3 an Samstagen.

10

Maur. Kirchliches.

Es hat seit einiger Zeit in unserer Gemeinde die Sitte, die **Hochzeiten an Samstagen zu feiern**, stark überhand genommen. Dieselbe muß als ein Uebelstand betrachtet werden, indem damit in der Regel die **Sonntagsheiligung** beeinträchtigt wird. Die Kirchenpflege erläßt daher an die Kirchgenossen die dringende Bitte, im allseitigen Interesse die genannte Uebung zu vermeiden und wo immer möglich, die Trauungsfeierlichkeiten auf einen andern Wochentag zu verlegen. 392

Die Kirchenpflege.

2. Kollekten.

128

Bezirk Uster. Verdankung.

Die an Pfingsten erhobenen Kirchenkollekten zu Gunsten des protest.-kirchlichen Hülfsvereins haben ergeben:

Dübendorf Fr. 215.40, Egg Fr. 240.—, Fällanden Fr. 21.—, Greifensee Fr. 100.—, Maur (1. Tag) Fr. 67.55, Mönchaltorf Fr. 53.75, Schwerzenbach Fr. 40.—, Uster (Landeskirche) Fr. 230.— und eine Gabe von Fr. 50.— durch Herrn Pfr. Lüthy, Volketswil (inkl. Büchsen) Fr. 132.—, Wangen 91.—. Total der Steuern Fr. 1240.70. Diese Kollekten werden hiemit herzlich verdankt, mit dem Wunsche, die Arbeit des prot.-kirchl. Hülfsvereins auch fernerhin nach Kräften zu fördern. 5652

Für den Kirchenpflegeverband des Bezirkes Uster:
Th. Marty, Pfr.

Volketswil, den 5. Juni 1925.

Bezirk Uster. Verdankung.

Die Steuern am Reformationssonntag zu Gunsten des protestantischen Kirchenbaues in der Gemeinde Wolhusen haben ergeben: 4132

Dübendorf Fr. 172.02, Egg Fr. 200.—, Fällanden Fr. 25.—, Greifensee Fr. 70.—, Maur Fr. 80.15, Mönchaltorf Fr. 78.55, Schwerzenbach Fr. 30.—, Uster (Landeskirche) Fr. 164.87, Uster (Freie Kirche) Fr. 150.—, Volketswil Fr. 80.—, Wangen Fr. 93.—, Total Fr. 1143.59.

Diese Steuern werden hiemit herzlich verdankt, mit dem Wunsche, das Werk der Diaspora auch fürderhin sich angelegen sein zu lassen.

Für den Verband der Kirchenpflegen des Bezirkes:
Th Marty, Pfr.

Volketswil, den 5. November 1925.

Zu einer Kollekte, die im November zu Gunsten der evangelischen Anstalten und der evang. Schule in Treffen Kärnten veranstaltet wurde, wurden Fr. 29 in Bar, sowie eine Kiste voll Kleider und anderer Gebrauchsgegenstände beigesteuert.

3. Kirchenchor.

Nachdem schon früher, von 1892-1900 ein Kirchenchor unter Leitung von Lehrer F. Fobbweiler bestanden hatte, trat neuerdings ein solcher im September 1925 ins Leben. Dirigent: Walther Meschg Organist.

F. SCHULE.

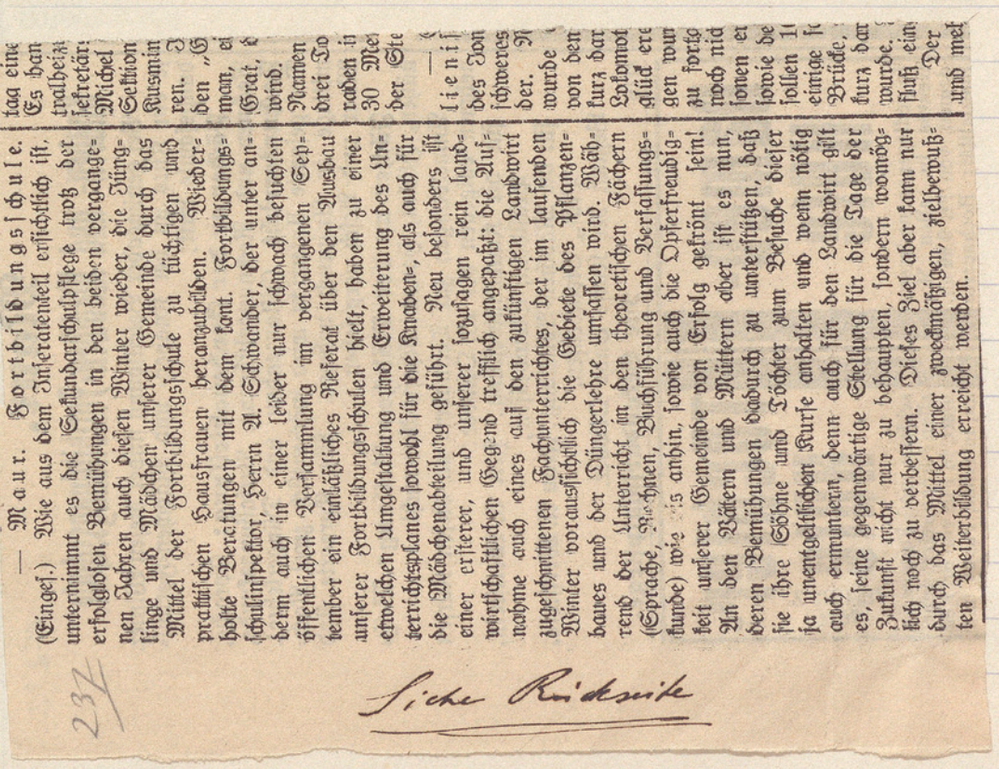
1. Ebmatingen. Neue Schulbänke.

Die Schule Ebmatingen hat durch Einführung neuer zweiplätziger Schulbänke (statt der bisherigen vierplätzigen) eine erfreuliche Verbesserung erfahren (als letzte unserer hiesigen Primarschulen). Zu den schon vorhandenen 6 wurden 24 neue solche Bänke angeschafft. Gesamtkosten (Auffrischung der 6 älteren Bänke inbegriffen) ca 2400 Fr.

2. Fortbildungsschule.

Es wurde ein Anlauf zur Wiedererweckung unseres eingeschlafenen Fortbildungsschulwesens genommen. Der kantonale Fortbildungsschulinspektor Schwander nahm sich die Mühe, vor einem auserlesenen Publikum unserer Gemeinde einen eigenen Vortrag über die Sache zu halten. Das Neue bei der Sache, wodurch mehr Leben in unser Fortbildungsschulwesen kommen sollte, war die bessere Anpassung an die praktischen Bedürfnisse, die man zu erstreben suchte. So sollte insbesondere an der Knabenfortbildungsschule eine intensivere Pflege der landwirtschaftlichen Fachkenntnisse für unsere heranwachsenden Bauernknaben geboten werden durch einen eigenen Landwirtschaftslehrer.

Die Sache ist nun auch in Gang gekommen. Nicht bloss die Mädchenfortbildungsschule wurde im November wieder eröffnet, sondern auch die der Knaben. Jene hat 12, diese 10 Schüler. Landwirtschaftslehrer Trüb. Zahl der von ihm zu erteilenden Stunden dieses Winterkurses: 40. Die Knaben haben wöchentlich 2 halbe Tage Unterricht, Kursort Maur.



— Maur. Fortbildungsschule. (Eingef.) Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich ist, unternimmt es die Sekundarschulpflege trotz der erfolglosen Bemühungen in den beiden vergangenen Jahren auch diesen Winter wieder, die Jünglinge und Mädchen unserer Gemeinde durch das Mittel der Fortbildungsschule zu tüchtigen und praktischen Hausfrauen heranzubilden. Wiederholte Beratungen mit dem kant. Fortbildungsschulinspektor, Herrn A. Schwander, der unter anderm auch in einer leider nur schwach besuchten öffentlichen Versammlung im vergangenen September ein einläßliches Referat über den Ausbau unserer Fortbildungsschulen hielt, haben zu einer etwelchen Umgestaltung und Erweiterung des Unterrichtsplanes sowohl für die Knaben-, als auch für die Mädchenabteilung geführt. Neu besonders ist einer erfreuliche, und unserer sozusagen rein landwirtschaftlichen Gegend trefflich angepaßt: die Aufnahme auch eines auf den zukünftigen Landwirt zugeschnittenen Fachunterrichtes, der im laufenden Winter vorausssichtlich die Gebiete des Pflanzenbaues und der Düngerlehre umfassen wird. Während der Unterricht in den theoretischen Fächern (Sprache, Rechnen, Buchführung und Verfassungskunde) wie bis anhin, sowie auch die Opferfreudigkeit unserer Gemeinde von Erfolg gekrönt sein! An den Vätern und Müttern aber ist es nun, deren Bemühungen dadurch zu unterstützen, daß sie ihre Söhne und Töchter zum Besuche dieser ja unentgeltlichen Kurse anhalten und wenn nötig auch ermuntern, denn auch für den Landwirt gilt es, seine gegenwärtige Stellung für die Tage der Zukunft nicht nur zu behaupten, sondern womöglich noch zu verbessern. Dieses Ziel aber kann nur durch das Mittel einer zweckmäßigen, zielbewußten Weiterbildung erreicht werden.

Siehe Rückseite

Lokale Nachrichten.

— Die Stiftung: Für das Alter. iederum steht die Sammlung zugunsten der iftung „Für das Alter" vor der Türe. Sie soll m 12.—24. Oktober nächsthin durchgeführt wer- n. Laut dem 7. Tätigkeitsbericht des Zürcher- ntonalkomitees ergab die letztjährige Sammlung schöne Summe von Fr. 257,726. An 1859 eise und Greisinnen wurden total an einmaligen d regelmäßigen Unterstützungen Fr. 331,997 ab- geben. Es hat also die Stiftung wiederum höchst ensreich gewirkt und viel Not und Sorge bei sen armen alten Leuten gemildert. Allen Samm- n und Gebern sei hiefür herzlichen Dank ge- t.

Wenn nun in den nächsten Tagen die Samm- und Sammlerinnen wieder an unsere Türen pfen, um in uneigennütziger Weise ihr Liebes- rk zu treiben für diese betagten hülfsbedürftigen itmenschen, so möchten wir bitten, ihnen mit- lende Herzen und offene Hände entgegenzubrin- . Oft begegnet man der Bemerkung: „Ja, man iß ja nicht, wo dieses Geld hinkommt!" — Daß ser Vorwand aus der Luft gegriffen ist, daß die den hiesigen Gemeinden bezogenen Unter- tzungen das 2 bis 5 fache der Sammlungen aus- chen, das kann die nachstehende Statistik bewei- .

Sammlung im Bezirk Uster 1924.

Dübendorf	Fr.	1661.80
Egg	„	1529.50
Fällanden	„	278.—
Greifensee	„	150.—
Maur	„	383.50
Mönchaltorf	„	156.60
Schwerzenbach	„	122.—
Uster	„	2660.—
Nänikon	„	116.—
Volketswil		460.—
Wangen	„	196.10
Brüttisellen	„	277.50
Total	Fr.	7991.—
Gemeinnützige Gesellschaft	„	500.—
Total der Sammlung	Fr.	8491.—

Bezogene Unterstützungen

Dübendorf	Fr.	2400.—
Egg	„	3250.—
Fällanden	„	560.—
Greifensee	„	330.—
Maur	„	1880.—
Mönchaltorf	„	790.—
Schwerzenbach	„	480.—
Uster-Nänikon	„	8800.—
Volketswil	„	1280.—
Wangen-Brüttisellen	„	290.—
Total	Fr.	20,060.—

Die Zahl der Unterstützten nimmt immer zu. mo 1920 waren es in unserem Kanton 803, 21: 1304, 1922: 1420, 1923: 1685 und 1924: 59. — Dementsprechend sollte auch das Ergeb- s der Samlung gesteigert werden, um den stets chsenden Anforderungen auch nur einigermaßen recht werden zu können.

Möge das rechte Verständnis für die manig- che Not und die schweren Lasten, die unsere ar- n Betagten zu tragen haben, immer mehr Bo- n gewinnen, und mögen jene schönen Worte von ara Forrer allenthalben lebendigen Widerhall den:

„Ich sehe viel Tausend Hände sich falten,
Das sind die ermatteten Hände der Alten,
Sie rufen aus zitternden Herzen zu Gott:
„Gib heute uns wieder das tägliche Brot!"
Ich sehe viel' tausend gebeugte Rücken
Voll Schmerzen sich über die Arbeit bücken,
Und Füße, die möchten so gerne rub'n,
Sie müssen wandern, die Pflicht zu tun.
Ich ahne manch' stilles, gläubiges Hoffen,
Daß immer wieder ein Türlein offen,
Daß immer wieder der bangenden Seele
Der tröstende Schimmer der Liebe nicht fehle,
Daß immer wieder und täglich neu die Güte
Gottes auf Erden sei . . .

uf, öffnet die Herzen und öffnet die Hand,
er Alten gedenket im Schweizer- land! —

Für das Bez.-Komitee: Hs. Hoppeler.

G. Wohltätigkeit.

G. WOHLTAE

gelassene Barriere nicht benützt zu haben.

— **Sammlung für das Alter im Bezirk Uster.** Die Ergebnisse der diesjährigen Sammlung „Für das Alter" in den einzelnen Gemeinden des Bezirkes Uster sind folgende:

Dübendorf	Fr.	1706.60
Egg	„	1463.20
Fällanden	„	206.—
Greifensee	„	107.—
Maur	„	450.—
Mönchaltorf	„	167.10
Schwerzenbach	„	126.—
Uster	„	3006.50
Nänikon	„	146.—
Volketswil	„	460.—
Wangen	„	180.—
Brüttisellen	„	302.20
Total	Fr.	8320.60

All' den werten Sammlern und Gebern sei hiefür herzlich Dank gesagt.

Für das Bezirkskomitee: Hs. Hoppeler.

Uster. Eine Spanienfahrt (Pa...

Eingegangene Beträge

Maur	Fr.193.60
Uessikon	65.40
Bin	33.-
Aesch	104.50
Ebmatingen	53.50
	450.-

H. VERSCHIEDENES AUS DEM GEMEINDELEBEN.

1. Kurse und Vorträge

Samariterkurs

veranstaltet vom Samariterverein Maur. Leiter Dr. Berchtold Uster.

Januar bis April 1925. Teilnehmer 20.

✚

Maur.

Schlußprüfung d. Samariterkurses

Samstag den 25. April 1925,
abends 7½ Uhr, im Saale
z. „Freischütz", Maur.

Im Anschluss daran Bankett (Fr. 2.—)
und gemütliche Unterhaltung.

Alle Freunde des Samariterwesens sind dazu freundlich eingeladen. Die Aktivmitglieder des Samaritervereins werden vollzählig erwartet.

Der Vorstand des Samaritervereins.

4038

Lokale Nachrichten.

— Maur. (Eingel.) Letzten Sonntag versammelten sich die Samaritervereine Uf Pfingen, Egg und Maur auf dem Maßberg zur gemeinsamen Felddübung. Etwa 80 Samariter und Samariterinnen hatten sich bei herrlichem schönem Herbstwetter um 9 Uhr auf der aufsichtsreichen Höhe eingefunden. Der Vormittag wurde zur Anfertigung von improbisierten Transportmitteln und zu Transportübungen in schwierigem Gelände verwendet. Unterdessen hatte eine tüchtige Samariter-Küchenmannschaft ein einfaches, aber währschaftes Mittagessen bereitet, zu dem nach den Anstrengungen am Vormittag reicher Appetit vorhanden war.

Kaum hatte nach dem Essen die Gemütlichkeit etwas eingesetzt, als plötzlich die Meldung kommt, daß östlich der Forch bei der Straßenkreuzung ein großes Unglück passiert sei. Ein großes Personenauto ist an jener Stelle mit der Forchbahn zusammengestoßen. Von den Insassen beider Fahrzeuge sind etwa 20 Personen mehr oder weniger stark verwundet. Sofort wurde eine erste Gruppe vorausgeschickt, die übrigen rasch organisiert und im Eilentempo ging es auf die zirka 15 Minuten entfernte Unglücksstätte. Eine Abteilung leistete die erste Hilfe, eine andere errichtete in einer nahen Scheune eine vorläufige Lagerstelle und eine dritte Abteilung übernahm den Transport. In verhältnismäßig kurzer Zeit war den Patienten die erste Hilfe zu Teil geworden und diese in der provisorischen Lagerstelle untergebracht.

Als Experten amteten die Herren Dr. Gruber, Zürich, Herr Dr. Berchtold, Uster, und Herr Müller, Rüti, welche sich bei der Kritik im Maßberg über die Leistungen im allgemeinen befriedigend aussprachen. Nach einem gemütlichen Beisammensein der Samariter von Stadt und Land, trennte man sich mit dem Wunsche auf baldiges Wiedersehen.

M.

H. VERSCHIEDENES AUS DEM GEMEINDELEBEN.

1.Kurse und Vorträge

Samariterkurs

veranstaltet vom Samariterverein Maur.Leiter Dr.Berchtold Uster.

Januar bis April 1925.Teilnehmer 20.

+

Maur.

Schlußprüfung d. Samariterkurses

Samstag den 25. April 1925,
abends 7½ Uhr, im Saale
z. „Freischütz", Maur.

Im Anschluss daran Bankett (Fr. 2.—)
und gemütliche Unterhaltung.

Alle Freunde des Samariterwesens sind dazu freundlich eingeladen. Die Aktivmitglieder des Samaritervereins werden vollzählig erwartet.

Der Vorstand des Samaritervereins.

4038

Samariterübung.

ZÜRICH, den 10. September 1925.

An unsere Ehren-, Frei- und Aktivmitglieder!

Einladung

Gemeinsame Feldübung der Samaritervereine Maur, Egg und Wipkingen

auf Sonntag, den 27. September 1925, auf der Forch
bei jeder Witterung.

TAGES-PROGRAMM:

8⁰⁰ Uhr: Besammlung auf der Realp.
8¹⁰ " Abfahrt nach der Forch mit Extra-Wagen.
9⁰⁰ " Offizielle Begrüssung der Experten und Teilnehmer.
9¹⁵ " Bekanntgabe und Einteilung zur Arbeit.
9³⁰ " Beginn der Arbeit: a) Improvisationen;
b) Verpflegungs-Abteilung.
11⁸⁰ " Abbruch der Arbeit und Mittagessen.
13⁰⁰ " Uebung nach besonderer Bekanntgabe.
16⁰⁰ " Schluss der Uebung und Abrüstung.
16³⁰ " Kritik im „Wassberg"; anschliessend gemütliches Beisammensein der drei Vereine (Tanz).
20⁰⁰ " Rückfahrt mit Extra-Wagen.

Experten vom Roten Kreuz: Herr Dr. Studer, Wipkingen
und Herr Dr. Berchtold, Uster;
vom Schweizerischen Samariterbund: Herr J. Kümin, Rüti.
Uebungsleitung: Herren A. Weber und Franz Vogini.
TENUE: Samariterabzeichen.

Offizielle Kosten: Fr. 4.- (f. Bahn Realp-Forch retour u. Mittagessen).
Aktive reserviert den 27. September für diese Uebung!

Mit freundl. Samaritergruss

DIE VORSTÄNDE.

Nr 27

Kurkolonie des Bezirkes Uster.

Lichtbildervortrag

Mittwoch, 4. Febr., abends 7½ Uhr,
im Sekundarschulhaus Egg.

Donnerstag, 5. Febr., abends 7½ Uhr,
im Primarschulh. Dübendorf.

Sonntag, 8. Febr., abends 7½ Uhr,
in der Kirche Maur.

Mittwoch, 11. Febr., abends 7½ Uhr,
im Schulhaus Wangen.

Eintritt frei. — Freiwillige Kollekte.

982

— Maur. (Eingef.) Auch eine Abendunterhaltung. Was in Mönchaltorf, Egg und Dübendorf große Scharen herbeizulocken vermochte und warmen Dank und hohe Befriedigung auslöste, soll nun auch dem abgelegenen Maur zuteil werden. Morgen Sonntag, abends halb 8 Uhr, hat es Gelegenheit, in der Kirche 60 große Lichtbilder zu sehen, welche einen schönen Teil des Appenzellerländchens vor Augen führen, denjenigen Teil, der vielen Hunderten von Kindern am Greifensee bekannt geworden ist, seit im Bezirk Uster eine Ferienkolonie für erholungsbedürftige Schulkinder besteht. Solche selber marschieren auf in ihrem Leben und Treiben vom Juni 1924.

Alle Eltern von Maur, Ebmatingen, Aesch und Uessikon werden freundlich eingeladen, an dieser unentgeltlichen Abendunterhaltung teilzunehmen und sich in Bild und Wort das frohe Ferienleben unserer Kurkolonie vorführen zu lassen.

T.-L.

— Maur. Recht zahlreich besucht wurde auch bei uns der in der Kirche durch die Herren Jugendsekretär Faust in Uster und Lehrer Ubinger in Mönchaltorf veranstaltete Lichtbildervortrag über die Kurkolonie des Bezirkes Uster. Die spannenden Ausführungen der beiden Referenten, unterstützt durch die zahlreichen, überaus gelungenen und größtenteils von eigenen Aufnahmen herrührenden Lichtbilder, führten uns in anschaulichster Weise das Leben und Treiben unserer erholungsbedürftigen Schuljugend, Buben und Mädchen, auf den sonnendurchstrahlten Höhen des Appenzellerländchens vor Augen. Wir finden sie da im Schlaf- und Waschraum, auf Körper und Seele stärkenden Ausmärschen und Spaziergängen, beim fröhlichen Spiele — stets aber unter der sorglichen Obhut des Kolonievaters, Herrn Faustis und seiner getreuen Helfer und Helferinnen. Die durch köstliche Anekdoten belebten und begeisterten Schilderungen der landschaftlichen Reize Schönenbühl-Wolfhausens, wo sich das Ferienheim befindet, sowie seiner nähern und weitern Umgebung ließen erkennen, welch frohe und genußreiche Stunden unserer jungen Kolonisten jeweilen dort droben harren. Wie manchen jugendlichen Zuhörer wie viele Erwachsene mag es da gelüstet haben, auch einmal einige solch sonnig-frohe Ferienwochen in der Kurkolonie zu verbringen!

Hoffen wir, daß es derselben auch in der Zukunft möglich sein wird, recht viele unserer, in ihrer Gesundheit geschwächten Kinder mit frischer Kraft und neuer Lebensfreude zu erfüllen. Denn wahrlich, die Leitung unserer Kolonie liegt in bewährten Händen, und eine allseitige Unterstützung dieser so wohltätigen Institution seitens der weitesten Kreise, Behörden wie Privaten, ist nur zu begrüßen.

E. H.

Landw. Genossenschaft Maur.

Wir gedenken dieses Jahr einen

Buchführungs-Kurs

durchzuführen (Kursdauer 5 Tage). Wir laden unsere werten Genossenschafter dazu freundlich ein, diesen Kurs zu besuchen.

Anmeldungen sind bis 8. Febr. 1925 an die Vorstandsmitglieder zu richten.

Maur, den 26. Januar 1925.

787 **Der Vorstand.**

284

Maur.

Bei genügender Beteiligung wird diesen Winter ein

Säuglingspflege-Kurs

durchgeführt werden. Dauer: ca. 8 Nachmittage oder Abende zu je 2 Stunden. Kursgeld Fr. 2.—. Frauen und Töchter, die sich für dieses Gebiet interessieren, sind gebeten, sich bis Dienstag den 15. Dezember anzumelden bei:

Frau Präs. Stauss, Aesch
Herrn Gem.-Schreiber Meier, Maur. 5256

Freundlich laden ein **Der Frauenkrankenverein**
Der Samariterverein.

19. Februar.

Lichtbildervortrag der Heilsarmee im Schulhaus Maur.

84

Maur.

Sonntag den 8. März, abends 8 Uhr, findet im Saale der Wirtschaft zum „Freischütz“ ein öffentlicher

Lichtbildervortrag

statt über

Die Entwicklung des Gefängnis-wesens bis zur Jetztzeit,

gehalten vom Unterzeichneten.

Es werden voraussichtlich zwei Vereine mitwirken.

Jedermann ist freundl. eingeladen. Eintritt frei. Kollekte zur Deckung der Kosten, ev. zugunsten des Vereins.

Für den Verein der Schutzaufsicht u. Entlassenen-Fürsorge des Bezirkes Uster:

Pfr. Graf, Fällanden. 2194

(Eingef.) Der Lichtbilder-abend, gehalten im Auftrag des Schutzaufsichts-Vereins d. Bezirk Uster von Pfr. Graf, vermochte eine große Anzahl von Besuchern den ganzen Abend in gespannter Aufmerksamkeit zu erhalten. Wir konnten einen Gang durch die Entwicklung des Gefängniswesens machen, von den ersten Strafmarterwerkzeugen bis zum heutigen Strafvollzug, wie er am weitesten vorangeschritten ist in Amerika. Da sind die Strafanstalten bis zu Bildungs- und Besserungsanstalten ausgebaut.

Wir stehen heute mit unserem Strafvollzug entschieden vor einem Wendepunkt. Während man bis heute die zu bestrafende Tat herausstellte, sie auf seinen gesetzesmäßigen Ausdruck brachte und im Gesetzesparagraphen das Maß der Strafe suchte, will man nun weiter gehen, den ganzen Menschen ins Auge fassen, und die vom Richter vorgeschriebene Strafe so durchführen, daß der Entlassene seinen Strafort nicht nur als Bestrafter, sondern als Gebesserter verläßt, als einer, der Kraft und Willensstärke bekommen hat im kommenden Leben gefestigt dazustehen gegen die Versuchungen des Lebens.

Das erreicht man nur durch Schule, passende Arbeit und Gottesfurcht zur Gewissenhaftigkeit. Die Parole heißt: Erziehung des Menschen im Kampf mit den unmoralischen und unchristlichen Mächten des Lebens. Wie wir heute hinweisen können auf die großartigen Fortschritte im Gefängniswesen während der letzten 400 Jahre, seit der Reformation, so sollen unsere Nachkommen einmal hinweisen können, seit dem Weltkrieg, auf die christlich moralischen Fortschritte im Strafvollzug auf sittlichem Gebiet, bis zur Umbildung der Strafanstalt von heute zur Besserungs- und Bildungsanstalt vom — einstigen Morgen.

Zu hoch scheint uns heute dieses Ziel! Es ist aber nicht höher, als die heutige Strafanstalt und das ehemalige Marterwerkzeug. Lassen wir uns daher nicht abschrecken, die Vergangenheit hatte ihre Zeit und Kraft, und die Zukunft hat sie nicht minder. Lassen wir uns nicht lässig finden, an dieser stets fortschreitenden Besserung dieser Wende zu arbeiten!

In Bezug auf gestern abend sei besonders dankbar erwähnt, daß die beiden Vereine, Musik und Männerchor mit ihren sehr ansprechenden Darbietungen das ganze erleichterten; ebenso dankbar sei erwähnt, daß der Wirt, Herr Karrer, keine Mühe scheute zum Gelingen des Abends beizutragen, und dem gemeinnützigen Zweck hat er noch obendrauf seinen Saal kostenlos zur Verfügung gestellt.

Wir hoffen, die Zuhörer haben einen Eindruck bekommen von unserer heutigen Aufgabe an dieser hochwichtigen Frage.

— Pfleiderer.

26. Oktober: Rede Maur.

Vortrag von Frau Dr. Leuba:

Zeitgeist und Familienleben.

2.Badanstalt.

Die vom Verschönerungsverein angestrebte Badanstalt am Greifensee ist nun zur Vollendung gekommen.Siehe letzjährige Chronik S.15.Gesamtkosten ca 4000 Fr.(ausser den Kosten für Landerwerb und Wegrecht).

3.Gründung eines Turnvereins.

Das laufende Jahr hat uns nun auch die Gründung eines Turnvereins mit 12 Mitgliedern gebracht.Leiter Robert Schuppisser von Oberglatt,Elektriker.

zu bürfen.

— Maur. (Eingef.) Auf Anregung und Initiative einiger Turnerfreunde haben sich eine Anzahl Jünglinge zusammengeschlossen, um auch in unserer Gemeinde dem Turnen Eingang zu verschaffen. In einer kürzlich stattgefundenen Versammlung wurde die Gründung eines Turnvereins beschlossen, zu dem bereits über ein Dutzend junger Leute den Beitritt definitiv erklärt haben. Für die Leitung des Vereins ist eine tüchtige Kraft vorhanden, ferner stellt der Wirt zum „Freischütz" seinen Saal in verdankenswerter Weise unentgeltlich zur Verfügung.

Diese Bestrebungen sind zu begrüßen. Es sollte möglich sein, wie in noch kleineren Gemeinden, durch Bildung eines Turnvereins den jungen Leuten Gelegenheit zur körperlichen Ertüchtigung zu bieten. Wenn sich der im Erstehen begriffene Verein in einer Weise entwickelt, wie es von einem richtigen Verein erwartet wird, und namentlich auf Ordnung und Disziplin in seinen Reihen hält, wird er rasch die Sympathie der Bevölkerung erwerben. Wir wünschen ihm guten Erfolg.

Wie man uns mitteilt, findet die konstituierende Versammlung nächsten Dienstag, abends 8 Uhr, im Restaurant „Freischütz" statt. Wir ermuntern die noch fernstehenden Jünglingen zur Teilnahme an der vorerwähnten Versammlung und zum Beitritt in den Verein.

4.Vergnügungsanlässe.

Gemischter Chor Ebmatingen-Binz.

Gesanglich-theatralische Aufführung

Sonntag den 1. Februar 1925, nachm. 2 Uhr, im „Wildenmann" in Ebmatingen

Letzte Aufführung.

PROGRAMM:

1. Gem. Chor: Frohe Arbeit . . . Ch. Schnyder
Auf den Alpen . . . Carl Reinecke

2. **Die Bettelurschel**

Volksschauspiel in 5 Aufzügen von Ulrich Farner
Ort der Handlung: Appenzellerland.
Zeit: Gegenwart.

3. Gem. Chor: De Hirtechnab, Volksweise, gesetzt von J. H. Krenger.

Eintritt Fr. 1.50. Kassaeröffnung 1½ Uhr.

Anschliessend

öffentlicher Tanz

Freundlich ladet ein
Der Gem. Chor Ebmatingen-Binz.

856

— Maur. Die an
von der Musikgesell
Leistungen können in mu
lischer Hinsicht von einer
übertroffen werden. Sc
gewählte Programm zum
je geboten hat. Als Ko
das Xylophon-Solo „De
Tongemälde „Ein Tag in
charakteristischen Herdenge
ltärisches Potpourri mit
flotten Einlagen hervorzu
Beifall zeigte zur Genüg
Tonstücke eine Glanzleistun
sammenarbeiten zwischen
Kägi, und seinem Verein
Volksschauspiel „Das K
hätte auch von Schauspiel
dargestellt werden können.
Spieles hat wohl in manch

lassen. Das zweite Stück,
steruggle", rief wahre L
flotte Zwischenakt- und T
pelle Quero, Uster. Herzl
welche diesen Darbietunge

32

Musikgesellschaft Maur

Direktion: G. KÄGI

Musikalisch-theateralische

Abend-Unterhaltung

im Saale zum „Freischütz"

unter Mitwirkung des Orchester „Quero" Uster.

Samstag, den 7. Febr. 1925, abends 8 Uhr (Kassaeröffnung 1/2 8 Uhr.)
Sonntag, den 8. Febr. 1925, nachm. 1/2 3 Uhr (Kassaeröffnung 2 Uhr.)

PROGRAMM:

1. „Frisch voran" Marsch . . . . . v. A. Recklin
2. „Regina" Ouverture . . . . . v. G. Rossini
3. „Ein Tag in den Alpen" Tongemälde v. H. Necke
4. **Das Kind der Sünde**
   oder
   Das fünfte Gebot
   Schauspiel in 6 Akten von Adolf Angst- von Moos.
   PERSONEN:

Bachofer	Besitzer des Bachofes.	Vreni, Tochter einer Häuslerin
Josepha		Haldenhofbauer, ein reicher Bauer
Werni, ihr Sohn		Thiss, dessen Sohn
Mariana, ihre Tochter		Benz, Knecht auf der Halde
Joseph, Knecht auf dem Bachof		Lenz, ein alter Postbote
Wiesenhoferfranz, ein junger Bauer		Rütihubelpeter, Bruder d. Haldhof-
Wiesenhoferin, dessen Mutter		Ein Knecht b. Rütihubelpeter (bauers

   Zeit: im Jahre 1889 bis 1892.
5. **De Geister-Unggle**
   E Posse i eim Akt vo Henri Gysler jun.
   Personen: Schaggi, genand Draht, Hans genand Loch, Heiri genand Zwirn, 3 Brüdere Unggle vo dene dreien.
6. Für Vaterlandes Ehr'! . . . Militärisches Potpourri
7. „Der Kunstreiter" Gallopp für Xylaphon Solo
   Solist: Dir. G. Kägi
8. „Dem Feldherrn nach" Marsch v. A. Schafflützel

Eintrittspreis Fr. 1.50 :-: Saalkontrolle obligatorisch.

Nach Schluss d. Programmes **TANZ** in geschl. Gesellschaft.

Man bittet, während des Programmes das Rauchen zu unterlassen.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflich ein **Der Verein.**

Buchdruckerei „DIANA„ Trachsler & Co. Uster

— Binz-Ebmatingen. Theateraufführung in Ebmatingen. (Eingesf.) Am vergangenen Sonntag den 25. Januar wanderte eine ganz ansehnliche Zahl von kleineren und größeren Trüpplein aus allen Nachbargemeinden in den „Wildenmann" nach Ebmatingen, um dort dem von den Mitgliedern des Gemischten Chores Ebmatingen-Binz aufgeführten Volksschauspiel „Die Bettelurschel" beizuwohnen. Trotz der Flut der derzeitigen musikalischen und theatralischen Veranstaltungen jeder Art hatte dieses reizende Charakterstück unseres leider allzufrüh von uns geschiedenen Ulrich Farner eine solche Besucherzahl angelockt, daß der Saal schon recht frühzeitig vollgepfropft und vollgestopft war.

Als Ouverture zu den kommenden Darbietungen erfreute der Chor, unter der Leitung seines langjährigen Dirigenten, Herrn Lehrer Tanner, der übrigens auch in vorbildlicher Weise für die Spielleitung sorgte, das Auditorium mit zwei prächtigen Gesangsvorträgen. Dann folgte die in jeder Beziehung gelungene Aufführung der „Bettelurschel". Wir haben bereits früher die treffliche Interpretation der verschiedenen Rollen durch die Spielenden hervorgehoben. Wenn auch die kleinen Bühnenverhältnisse im „Wildenmann" nicht durchwegs behagt haben, so wurde man anderseits durch den flotten Vortrag der Spielenden reichlich entschädigt. — Am nächsten Sonntag, den 1. Februar, findet eine letzte Wiederholung dieses bis zum Schluß spannenden Stückes statt. Wem es bisher versagt blieb, sich ein Eintrittsprogramm zu verschaffen, der sei auf diese letzte Gelegenheit aufmerksam gemacht. Für das leibliche Wohl wird der „Wilde Mann" sorgen. H.

Nr 24

— Binz-Ebmatingen. Theateraufführung in Ebmatingen. Der Saal und die Gaststube im „Wilden Mann" in Ebmatingen boten Samstag, den 17. Januar, einen erfreulichen Anblick. Als Antwort auf die Einladung zur Abendunterhaltung des Gemischten Chores Ebmatingen-Binz hatte sich dort eine zahlreiche Gesellschaft, die Ebmatinger und Binzmer Sängerinnen und Sänger mit ihren Angehörigen in altgewohnter Freundschaft vereinigt. Dieser alljährlich wiederkehrende Anlaß mit seiner Gemütlichkeit, seiner Ungeniertheit und Herzlichkeit hat bei Freunden und Gönnern des Gesanges tief Wurzel gefaßt, sodaß derselbe kaum mehr wegzudenken wäre.

Der Präsident des Gemischten Chores Ebmatingen-Binz, Herr Rud. Bantli, entbot den erschienenen Gästen mit beredten Worten einen herzlichen Willkommgruß. Die Gesangsvorträge des Chores und die trefflichen solistischen Darbietungen der beiden Rivalen Egger und Rohner im zweiten Teile des Programmes waren dazu angetan, im Saale die richtige Feststimmung auszulösen. Wenn vereintes Streben nach hohen idealen Zielen des Gesanges und der Musik überhaupt so offensichtlich zu Tage tritt, wie es an diesem winterlichen Vergnügungsabend der Fall war, so darf ein Verein mit Ruhe und froher Hoffnung in die Zukunft blicken.

Als Hauptnummer auf dem Programme figurierte Ulrich Farners fünfaktiges Volksschauspiel: „Die Bettelurschel". Es war eine Glanzleistung, was die Hauptrollen in diesem Stück geleistet haben, und wer sich noch an den „Schicksalsschmied" zurückerinnern mag, den mutet es fast an, als ob verschiedene Spielende ein festes Engagement für die in Betracht fallenden Charakterrollen mit ihrem Vereine getroffen hätten. Vor die schwerste Aufgabe war unzweifelhaft die Trägerin der Titelrolle gestellt. Es darf mit Fug und Recht

25

— Maur. Die am Samstag und Sonntag von der Musikgesellschaft Maur gebotenen Leistungen können in musikalischer wie in theatralischer Hinsicht von einem größeren Verein kaum übertroffen werden. Sicher ghört das vorzüglich gewählte Programm zum besten, was der Verein je geboten hat. Als Konzertstücke sind namentlich das Xylophon-Solo „Der Kunstreiter", dann das Tongemälde „Ein Tag in den Alpen" mit dem charakteristischen Herdengeläute und zuletzt ein militärisches Potpourri mit rassiger Abwechslung und flotten Einlagen hervorzuheben. Der rauschende Beifall zeigte zur Genüge, daß jedes der sechs Tonstücke eine Glanzleistung war und ein gutes Zusammenarbeiten zwischen dem Dirigenten, Herrn Kägi, und seinem Verein darstellt. Das sechsaktige Volksschauspiel „Das Kind der Sünde" hätte auch von Schauspielern nicht wirkungsvoller dargestellt werden können. Der tiefe Ernst des Spieles hat wohl in manchem Auge Tränen rinnen lassen. Das zweite Stück, das Lustspiel: „Der Geisterunggle", rief wahre Lachsalven hervor. Für flotte Zwischenakt- und Tanzmusik sorgte die Kapelle Quero, Uster. Herzlichen Dank allen denen, welche diesen Darbietungen ihre Kräfte liehen.

Eh.

Lokale Nachrichten

Düdendorf.

wohnerschaft von Düdendorf und
S.O.S. ge hiemit zur Kenntnis, dass ich
er Zeit auf hiesigem Platze ein
genes Ma
sowie
chine, zu
Tapezier-Artikel
Tapeten
Linoleum
Wachstuch
Bettvorlagen
Läufer
Teppiche
Vorhänge
Rouleaux
Bettstellen
Matratzen
Polstermöbel
Sofas
Chaiselongues
Sessel
Stühle
Waschkommoden
Nachttische
Spiegel
Bilder
Bilderleisten
Polsterarbeiten
Reparaturen
Aufpolieren
Aufarbeiten
Umpolstern
Umarbeiten
Neuanfertigungen
Tapezierarbeiten
Linoleumlegen
Gardinenspannen
Gardinenaufhängen
Teppichklopfen
Möbeltransporte
Umzüge
Lagerung
Versicherung
Offerten
Kostenanschläge
Gratis
Prompte Bedienung
Reelle Preise
Solide Arbeit
Hochachtungsvoll
Tapezierer Raquetski
Düdendorf, Hauptstrasse 53
Telephon 3

Kirchhausen

Sonntag, den 6. Dez. 1925 nachmittags

KONZERT

zur Feier der zehnjährigen Tätigkeit des Organisten, Chorleiters, Musikdirektors Ebmatingen, des gemischten Chores Ebmatingen, des Männerchores Maur und eines guten Orchesters.

ooo O ooo

Programm.

1. Harmoniumvortrag
2. Gemischter Chor: Gott Erbarme dich, meiner
3. Violine und Harmonium: Largo aus der Oper "X
4. Tenorsolo: Himmelan
5. Gemischter Chor: a) Abendfrieden b) Ave Maria
6. Violine und Harmonium: Reigen seliger Geister
7. Tenorsolo: Das Erkennen
8. Gemischter Chor: Waldeinsamkeit
9. Violine und Harmonium: Phantasie über "Mehr
10. Tenorsolo: Die Ehre Gottes aus
11. Gemischter Chor und Dir will ich danken

Eintritt frei.

Freiwillige Gaben zur Deckung der Unkosten können beim Ausgang in Empfang genommen werden.

— Maur. Konzert des Gemischten Chores Ebmatingen. (Eingef.) Das Konzert vom letzten Sonntag bot den zahlreichen Zuhörern einen prächtigen Genuß und verdient hier aufs Wärmste verdankt zu werden. Wenn wir bedenken, wie das ganze Programm ohne fremde Hilfe abgewickelt wurde, ist der Erfolg doppelt erfreulich, und wenn etwas den Namen volkstümlich verdient, war es dieses Konzert. Die Darbietungen waren alle leicht verständlich und fanden daher den rechten Ton für unsere ländlichen Hörer.

Von Kleinigkeiten abgesehen, waren die Chorgesänge von erfreulicher Frische. Warmen Dank verdienen auch die ansprechenden Vorträge für Violine und Harmonium von Fräulein L. Wunderli und Herrn W. Muschg. Besonders aber gratulieren wir Herrn E. Leemann zu seinem Erfolge mit den drei Tenorsoli, die sich durch Reinheit und natürlichen Vortrag auszeichneten. „Das Erkennen" von Loewe war eine prächtige Leistung.

Für den vor Kurzem gegründeten Kirchenchor, welcher den Schlußchoral mitsingen half, möge die Veranstaltung ein Ansporn zu eifrigem Weiterstreben bleiben.

Nochmals herzlichen Dank euch Sängern vom hintern Berg. Wir wollen nur hoffen, euch übers Jahr wieder in der Kirche begrüßen zu dürfen.

11.2. Maur. (Eingef.) Nächsten Sonntag, nachmittags 2½ Uhr, bietet sich der Bevölkerung von Maur wieder einmal die bei uns seltene Gelegenheit, ein Konzert in der Kirche anzuhören. Veranstaltet wird es auf Anregung des Organisten vom Gemischten Chor Ebmatingen und Kirchenchor Maur. Einige Mitglieder des erstgenannten Vereins werden zudem mit Sologesang und Instrumentalvorträgen das Programm bereichern, sodaß die Chorgesänge eine willkommene Unterbrechung erfahren.

Das Lobenswerte Bestreben der zwei Vereine verdient volle Anerkennung. Da zudem der Eintritt frei ist, so wünschen wir den Veranstaltern eine recht gefüllte Kirche.

— Binz-Ebmatingen. (Eingef.). Vergangenen Sonntag hielt der hiesige Schießverein Endschießen ab, da jedoch beim Schießen auch bei der nachherigen Preisverteilung, einen in allen Teilen flotten Verlauf nahm.

Punkt 12 Uhr wurde das Feuer eröffnet und dauerte ununterbrochen bis fünf Uhr. Es herrschte ein reger Schießbetrieb; jeder hatte sich heraus, was er nur konnte, um seine Nieder überflügeln zu können. In der Tat wurden so Resultate erhalten, die sich überall sehen lassen dürfen.

Abends 8 Uhr fand die Preisverteilung statt im „Bellevueman". Die Schützen waren vollzählig mit ihren Angehörigen erschienen, und es wartete ein reicher Gabentisch. Der Präsident begrüßte die Anwesenden im Namen des Vorstandes und hieß sie zum Anfang, der zugleich den Schluß des Vereinsjahres bildete, herzlich willkommen.

Er betonte, gestützt auf die gehabten Resultate, daß, wenn der Verein so weiterfahre, der Erfolg auch später nicht ausbleiben werde. Im Weiteren dankte er den vielen Spendern von Gaben, die alle einen schönen Wert repräsentieren, und nicht zuletzt allen denjenigen, die zum guten Gelingen des Anlasses beigetragen haben. Die Preisverteilung, die geraume Zeit in Anspruch nahm, war natürlich der Höhepunkt; manchem tat die Wahl weh, als er vor dem Gabentisch stand. Der zweite, gemütliche Teil kam vollauf auf seine Rechnung. Kleine Theateraufführungen, vermischt mit Einzelvorträgen und Tanz, erhöhten derart die Stimmung, daß gar viele überhaupt nicht mehr Zeit fanden, an die Uhr zu schauen. Als man schließlich doch auseinander ging, hatte ein jeder das Bewußtsein, einen gemütlichen Abend verlebt zu haben.

Nachstehend seien noch die vier besten Treffer in den 3 Stichscheiben bekanntgegeben:

Schützengabenstich: 1. Baumberger Emil, Binz, 415 P.; 2. Bosshard Ernst, Madiswil, 408 P.; 3. Fuchs Willy, Ebmatingen, 402 P.; 4. Bosshard Adolf, Madiswil, 396 P.

Ehrengabenstich: 1. Bosshard Adolf, Madiswil, 260 P.; 2. Pfister Otto, Binz, 259 P.; 3. Baumberger Emil, Binz, 253 P.; 4. Fuchs Willy, Ebmatingen, 246 P.

Schnellfeuer: 1. Egg Gottlieb, Zoovenger, Binz, 53 P.; 2. Pfister Jean, Binz, 53 P.; 3. Schweizer Emil, Binz, 50 P.; 4. Lang Hans, Ebmatingen 49 P.

(Eingef.) Die alte Garde des Landsturms 56, 3. Komp., hat nach zweijährigem Unterbruch programmgemäß in Maur im „Freischütz" ihre Veteranenversammlung abgehalten. 65 und zwar noch rüstige Mannen und unter ihnen auch der ehemalige und wieder gesundete Major vom Bataillon hatten getagt, um sich gegenseitig als einstige Wachtmannschaft und Postenchefs wiederum in die Augen zu sehen und kräftig die Hand zu drücken. Es war ein herrlicher und aber auch schöner Tag und die Kameraden von Maur haben es ausgezeichnet verstanden, ihn militärisch auszuschmücken. An dieser Stelle sei nochmals dem Töchter- und Männerchor und nicht zuletzt der Musikgesellschaft Maur für ihre vortrefflichen Einlagen herzlich gedankt. Unter der Direktion des Herrn Gust. Kägi erweckte die Musikgesellschaft echten Militärgeist. Auf Wiedersehen in Ustet!

Lokale Nachrichten.

— Maur. (Korr.) Am letzten Sonntag war der Infanterieschießverein Hirslanden beim Feldschützenverein Maur zu Gaste. In einem friedlichen Wettschießen haben die beiden Vereine ihre Kräfte gemessen.

Einladend war das Wetter allerdings nicht; beim Empfang der Gäste auf der Forch fielen mächtige Schneeflocken, die dem Januar alle Ehre gemacht hätten. Die gegenseitige Begrüßung ließ jedoch von der herrschenden Kälte nichts merken, sondern von Anfang an gewann eine warme, freundschaftliche Stimmung die Oberhand.

Das einfache Schießprogramm war dank der guten Organisation in etwas mehr als 2 Stunden erledigt.

Der Nachmittag vereinigte die große Schützenschar mit ihren Angehörigen im Saale zum „Freischütz". Ueberaus reichhaltig und mannigfach waren die Darbietungen, die sich in ununterbrochener Reihe folgten. Reichen Beifall erntete in erster Linie der unverwüstliche Humorist Karl Siegrist von Hirslanden, sodann auch der Töchterchor Maur, der in verdankenswerter Weise eine Anzahl Lieder recht flott wiedergab. Die beiden Handharmonikaspieler erfreuten sowohl durch ihre rassigen Tanzweisen, als auch durch ihre künstlerischen Einlagen, die sie zum Besten gaben.

Das Abfenden, das zwischenhinein geschoben wurde, nahm nur kurze Zeit in Anspruch. Für die besten Einzelresultate wurden Lorbeerzweige abgegeben. Es erreichten: Klingler Aug., Hirslanden, 59 P. (Max. 60); Weber Alfred, Hirslanden, 58 Punkte; Heußer Albert, Maur, 58 P.; Weber Eduard Maur, 58 P.; Berner Hans, Hirslanden, 57 P.

Im Sektionswettkampf siegte Hirslanden mit 51,6 P. gegen 49,7 P., von Maur.

Schneller als man wünschte, war die Abschiedsstunde da. Man trennte sich jedoch mit dem Bewußtsein, daß das Freundschaftsschießen seinen Zweck erfüllt habe: Zwei Vereine aus verschiedenen Gegenden und sehr verschiedenen Verhältnissen haben sich verstehen und schätzen gelernt. Die Kluft, die sich zwischen Stadt- und Landvereinen zu öffnen drohte, kann durch solche Freundschaftsschießen zum größten Teil geschlossen werden.

Auf der Forch sagte man sich mit kräftigem Händedruck Lebewohl und auf Wiedersehen.

5. Unglücksfälle.

— Maur. In der Gemeinde Maur erlitt ein Bäckergeselle, welcher seit einigen Tagen infolge Krankheit das Bett hüten mußte, einen Tobsuchtsanfall, in dessen Verlauf er seine Pflegerin tätlich angriff und zu erwürgen versuchte. Der zufälligerweise im gleichen Hause gerade anwesende Landjäger konnte den Irrsinnigen überwältigen. Er wurde darauf ins Burghölzli verbracht.

(Zürcher) Am nächsten

6. Nekrologe.

Frau Diener Hebamme.

Am 22. April starb Witwe Barbara D i e n e r geb. Eberli von Binz, im 83. Altersjahr, die von 1873 an, also 52 Jahre lang, Hebamme für die Gemeinden Ebmatingen und Binz gewesen ist und als solche 530 Geburten besorgt hat, eine brave und tüchtige Frau. Sie war die Tochter eines Tierarztes Kaspar Eberli von Erlenbach, der in der Letzi Uessikon ansässig war. Zwei ihrer Brüder sind Lehrer gewesen, einer derselben eine Zeit lang an der Schule Ebmatingen.

Adolf Egg-Konzelmann.

(Siehe Beilage.

Reinhold Letsch von Hinwil

geb.1850,gest.1925,gewesener Lehrer an der Schule Aesch(1870-1917).

Mit Reinhold Letsch ist ein Mann dahingeschieden,der zufolge seiner ausserordentlichen Tüchtigkeit und Begabung und seines langen Verweilens in unserer Gemeinde einen tiefgreifenden Einfluss auf dieselbe ausgeübt hat. Siehe Chronik 1917 S.5.Ausser dem,was ich dort über ihn,seine frisches anregendes Wesen im Unterricht,seinen praktischen Sinn bemerkte,sei noch folgendes erwähnt.

Er war einer der Gründer und Leiter des Gemeindevereins,der von 1883-1913 bestand und eine vielseitige nützliche Tätigkeit entfaltete(Veranstaltung von allerlei Vorträgen,allgemein bildender Art,namentlich aber zur Förderung der Landwirtschaft,von Kursen,einige Mal auch landwirtschaftlichen Ausstellungen),tüchtige Leitung von Gesangvereinen(Männerchor Maur,Frauenchor Aesch), Gründung der Dampfschiffahrt auf dem Greifensee(seit 1890). Gemeindratschreiber von 1880-86.

Er war eng befreundet mit dem langjährigen Sekundarlehrer zu Maur,August Hess gest.1910.Und das enge Zusammenhalten der beiden in den meisten praktischen Bestrebungen und der gesamten Geistesrichtung war geeignet,den Einfluss dieser beiden Männer auf die Gemeinde wesentlich zu verstärken.

In religiöser wie politischer Beziehung waren beide einig in einer radikal freisinnigen,politisch demokratischen Lebensauffassung,unter scharfer Ablehnung des positiven Christentums.Unter Pfr. Kuhn,gegen dessen Wahl beide offen und lebhaft opponierten,hätte nie einer der beiden ohne äussere Nötigung die Kirche betreten.Sie enthielten sich aber auch,wenn ich nicht irre,schon unter dem freisinnigen Pfarrer Kägi grundsätzlich des Kirchenbesuches.

Dennoch ist bei Lehrer Letsch die Tatsache eines ehrbaren Lebenswandels anzuerkennen,ebenso den Umstand,dass der hochbegabte Mann,der sich wohl anderswo leicht eine glänzendere Stellung hätte verschaffen können,in unserer Gemeinde blieb und ihr seine gesamte Lebenskraft widmete.

Sein Lebensabend,den er bei seiner Tochter in Zürich zubrachte, scheint namentlich seit dem Hinschied seiner originellen Frau,Ida, geb.Jucker(siehe Chronik 1918 S.24) gest.1918,ziemlich düster gewesen zu sein.

7. Zivilstandsnachrichten.

Maur. Zivilstandsnachrichten.

3. Quartal 1925.

Geburten: In der Gemeinde. Emil Meister und Emilie geb. Weibel von Trüllikon in Maur. — Fritz Georg: Fritz Isenschmid und Emma geb. Zollinger von Frauenkappelen, Kt. Bern, in Maur. — Fritz Werner: Oskar Wettstein und Anna geb. Langhart von und in Aesch. — Emil Bernhard: Bernhard Baur und Rosalie geb. Krumm, von Altshausen, Württemberg, auf der Forch.

Außer der Gemeinde. Denis Marlies: Otto Wolfer und Louise Reneé Gilberte geb. Dengrement, in St. Gallen. — Emil: Emil August Fischer und Maria Rosa geb. Pfiffner, in Mitlödi, Glarus. — Hedwig: Emil Rudolf Diener und Berta geb. Hotz, in Binz (geb. in Dübendorf). —Johannes: Albert Müller und Berta geb. Weber, im Süßplätz-Ebmatingen (geb in Zürich). — Edith: Ernst Wolfer und Alice geb. Hafner, in Oberuzwil. — Lina: Jakob Boller und Lina geb. Wolfender, von Egg in Uessikon (geb. in Zürich). — Hedwig Sophie: Heinrich Zollinger und Emilie, geb. Boschenriedter, in Zürich. — Heidy Ida: Rudolf Hirzel und Ida Klara geb. Eppler, in Kloten. — Robert: Emil Kunz und Anna geb. Schärer, in Horgen. — Heidi Alice: Wilhelm Bosshardt und Ida Theresia, geb. Zeller, in Zürich. — Hedwig: Alfred Müller und Rosa geb. Boller, in Egg. — Max: Heinrich Hirzel und Gertrud geb. Sigrist in Bonstetten. — Marta: Gottfried Kleinpeter und Berta Lina geb. Brunner, in Egg. — Außerehelich 1.

Todesfälle: In der Gemeinde. Heinrich Lopp, von Stuttgart, Württemberg, in Ebmatingen; 45 J., 6 T. — Anna Susanna Irminger, geb. Morf, von und in Maur, 73 J., 7 M., 17 T.

Außer der Gemeinde. Adolf Egg, von Maur in Schaffhausen, 57 J., 10 M., 12 T. — Johannes Weber, von Maur in Zürich, 85 J., 8 M., 6 T. 3269

Maur. Zivilstandsnachrichten.

1. Quartal 1925.

Geburten. In der Gemeinde: Berta: G. Emil Diener und Anna Lina Wettstein, von und in Binz. — Fritz: Fritz Weber ud Marie Marta Röthlin, von Witikon, in Maur. — Susanna Myrtha: Gottlieb Fehr und Anna Hellstern, von Maur, in Uessikon-Maur. — Emil Oskar: Joh. Jak. Gut und Ida Wettstein, von und in Binz. — Hans Max: Hermann Homberger und Frieda Walder, von Egg und Maur, in der Hell. — Hans Rudolf: Rudolf Heinrich Aeppli und Elise Emma Stoll, von und in Maur. — Außer der Gemeinde: Hans: Robert Wolfer und Emma Wymann, von Maur, in Elgg. — Eduard: Reinhold Jud und Theresa Pezzatti, von Maur, in Wetzikon. — Gertrud: Karl Friedrich Brunner und Anna Marie Fehr, von Maur, in Freienstein. — Jean Alfred: Alfred Hollinger und Marie Mollard, von Maur, in Lausanne. — Ferdinand: Adolf Hafner und Louise Auguste Bourgogne, von Maur, in Tunis (geb. 1924). — Odette Beatrice: Otto Häuptli und Marie Regis, von Maur, in Montreux-Châtelard. — Elfriede: Oskar Walder und Ida Wattinger, von Maur, in Salnsach (Thurgau). — Fritz: Fritz Hermann und Amalie Lüssi, von Rohrbach (Bern), in Guldenen-Maur (geb. in Zürich). — Gideon: Marcel Adrien Lew und Margot Hermina Bergheim, von Maur, in Saarbrücken (Deutschland) geb. 1924). — Außerehelich 1. 4248

Todesfälle. In der Gemeinde: Gerold Bertschinger, von Zumikon, in Binz, 58 J., 9 M., 5 T. — Maximilian Sellbeck, von München (Bayern), in Maur, 78 J., 11 M., 1 T. — Magdalene Roth geb. Wittwer, von Bucholterberg (Bern), in Scheuren, 61 J., 1 M., 24 T. — Emil Lüssi, von und in Maur, 50 J., 4 M., 19 T. — Außer der Gemeinde: Adolf Wettstein, von Maur, in Uster, gest. in Egg, 8 J., 6 M., 6 T. — Regula Selina Trüb, von Maur, in Egg, gest. in Uster, 71 J., 7 M., 27 T. — Anna Aeppli geb. Dietrich, von Maur, in Egg, 74 J., 2 M., 3 T. — Heinrich Bünzli von Maur, in Dübendorf, 34 J., 7 M., 17 T. — Salomea Jedele gesch. Hottinger, von und in Maur, gest. in Wetzikon, 79 J., 4 M. — Heinrich Bünzli, von Fehraltorf, im Waßberg-Maur, gest. in Uster, 47 J., 11 M., 11 T. — Marta Jud, von Maur, in Davos, 30 J. 7 T. — Werner Albert Zollinger, von Maur, in Zürich, 9 M., 7 T. — Anna Ida Bünzli, von und in Maur, gest. in Uetikon, 73 J., 9 M., 8 T.

Maur. Zivilstandsnachrichten.

2. Quartal 1925.

Geburten. In der Gemeinde. Max Felix: Ludwig Friedr. Alb. Masur und Gertrud Hedwig Möller, von Zürich, auf der Forch. — Julius: Jakob Eggli und Elise Weber, von und in Maur. — Lina: Kasp. Alois Vogt und Lina Stadler geb. Lüssi, von Wangen, Schwyz, in Aesch. Lea und Anna: Christian Kropf und Lina Bänninger, von Teuffenthal, Bern, in Looren. — Heinrich: Heinrich Senn und Rosina Monn, von Hombrechtikon, in Maur. — Edwin Ernst: Konrad Ernst Zollinger und Emilie Boller, von Maur im Tiergärtli. — Lina Verena und Anna Käthe: Karl Herrmann und Rosalie Tschanz von Rohrbach, Kt. Bern, in Guldenen. 563

Außer der Gemeinde: Willy: Alfred Boller und Anna Kunz in Egg. — Dora: Oskar Hafner und Emilie, geb. Wirtensohn, in Pfaffhausen-Fällanden. — Hermann: Hermann Weber und Berta Schneider, im Süßplätz-Ebmatingen (geb. in Zürich). — Nelly Hanna: Emil Zollinger und Johanna Josephina Löffler in Zell (Zch.) — Albert: Albert Wolfer und Maria Keller, in Geretswil. — Alice: Rudolf Weber und Berta Keller in Basel. — Karl und Martin: Adolf Trüb und Theresa Mani, in Zürich. Max: Albert Wolfer und Anna Dickenmann in Brauna, Tobel. Thurgau. — Werner: Heinrich Wyß und Sophie Luise Lüthi von Mettmenstetten, in Ebmatingen, (geb. in Zürich). — Elsa: Hermann Wunderli und Bertha Schwarz in Binz (geb. in Zürich). — Sonia Bertha: Paul Zollinger und Sonia Nänny, in Opplingen, Bern.

Todesfälle. In der Gemeinde. Barbara Diener, geb. Aeberli, von und in Binz-Maur, 82 J., 3 M., 18 T. — Franz Josef Steiner, von Ingenbohl, Schwyz, in Maur. 47 J., 2 M., 25 T. — Anna Maria Lüssi, von und in Aesch, 86 J., 10 M., 9 T.

Außer der Gemeinde. Aloisius Zollinger, in Locarno, 72 J., 9 M., 13 T. — Wilhelm Bosshard, geb. Stapfer, in Adliswil, 59 J., 1 M., 13 T. — Luise Bünzli, geb. Ernst, von Maur und Oerlikon, in Zürich, 63 J., 11 M., — Juliana Katharina Bünzli, in Vernon, Dep. Eure, Frankreich, 64 J., 7 M., 25 T. — Johannes Bünzli in Zürich, 75 J., 2 M., 1 T. — Susanna Elise Rohmann, in Egg, 62 J., 7 M., 25 T.

I. Allgemeine Beschreibungen unserer Gegend und ihrer Verhältnisse.

1. Ein Feriennachmittag (Postautofahrt).

Siehe Beilage.

Eines hohen Ansehens und großer Sympathien erfreute sich Reinhold Letsch auch bei seinen Berufsgenossen. Während 18 Jahren war er ihr Vertrauensmann in der Bezirksschulpflege Uster, wo er mit Klugheit, Takt und Geschick für die Interessen der Schule und ihrer Träger eintrat. Sein ruhiges, konziliantes Wort galt etwas in dieser Behörde.

Im Jahre 1880 gründete der nunmehr Verstorbene einen eigenen Hausstand, indem er sich mit Fräulein Ida Tucker, einer Tochter seines Schulkreises, verheiratete. In ihr fand er eine überaus verständige, im Schaffen und Wirken unermüdliche Lebensgefährtin. Der glücklichen Ehe entsprossen eine Tochter und ein Sohn. Nach den ermüdenden Berufs- und Amtsgeschäften suchte und fand er Erholung im frohen Kreise seiner Familie und in der Pflege der Musik. Leider war es ihm nicht mehr vergönnt, seinen Sohn, der nach Absolvierung seiner technischen Studien im Jahre 1911 nach Amerika ausgewandert war und sich dort verheiratete, noch einmal zu sehen. Dafür erfüllte es ihn mit besonderer Genugtuung, daß sein Schwiegersohn, bei dem er seinen Lebensabend verbrachte, die ersten Jahre seiner Lehrtätigkeit im gleichen idyllischen Schulhaus ausübte, in dem er einst seine frohe Jugendzeit verlebt hatte.

Auch schwere Zeiten blieben dem lieben Verstorbenen nicht erspart. So brachte ihm ein zur Zeit seiner Präsidentschaft erfolgtes Schiffsunglück auf dem Greifensee sorgenvolle Stunden. Schwer traf ihn ein Jahr nach seinem Rücktritte vom Lehramte der Verlust seiner treu besorgten Gattin, und nachdem sodann auch einer nach dem andern von seinen Freunden in Maur zu Grabe gestiegen waren, wurde es still und stiller um ihn. Immer und immer wieder hatte es ihn hinauf auf die aussichtsreichen Höhen der Forch gezogen. Im Heim seiner Tochter hatte er liebevolle Aufnahme gefunden, und zwei Enkelkinder waren noch seines Alters Stolz und Freude.

Da kamen auch für ihn die Tage, von denen es heißt, sie gefallen uns nicht. Vor mehr als Jahresfrist zeigten sich die Wirkungen von Leberkrebs. Doch hatte der Verblichene das Glück, nur wenige Tage das Bett hüten zu müssen. Eine Lungenentzündung zehrte rasch den Rest seiner Kräfte auf, und in der Morgenfrühe des 2. September hörte ein gutes Herz zu schlagen auf.

Mit Reinhold Letsch ist ein tüchtiger Lehrer und Erzieher, ein wackerer Bürger von untadeligem Charakter, ein edler und guter Mensch, ein treuer und aufrichtiger Freund und Kollege von uns gegangen. Still, seinem bescheidenen und einfachen Wesen entsprechend, wurde er am letzten Freitag bestattet. Alle aber, die ihn, den prächtigen Menschen, gekannt haben, werden ihm ein bleibendes ehrendes Andenken bewahren.

E. Hd.

Lokale Nachrichten

Reinhold Letsch †

Am letzten Mittwoch früh hat in Zürich Reinhold Letsch, alt Lehrer, im Alter von 75 Jahren die Augen zum ewigen Schlafe geschlossen. Mit ihm ist ein der ältern Generation unseres Bezirkes wohl bekannter wackerer Mann dahingegangen, der es verdient hat, daß seiner im „Anzeiger von Uster" noch ehrend gedacht werde.

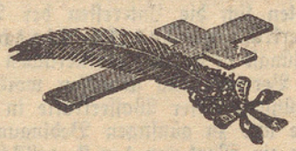
Reinhold Letsch wurde am 16. Oktober 1850 in Wallikon oberhalb Pfäffikon geboren, wo sein Vater Lehrer war. In dem prächtig gelegenen Bergdörfchen verlebte er zusammen mit zwei Brüdern unter strenger Zucht der Eltern eine glückliche Jugendzeit. Nach Absolvierung der Sekundarschule Pfäffikon trat er im Jahre 1866 gleich seinem ältern Bruder in das von Direktor Fries geleitete Seminar Küsnacht ein, von dessen damaliger Konvikteinrichtung er später wie andere nicht mit Begeisterung sprach. An Stelle des vierten Studienjahres amtete er wegen des in jener Zeit herrschenden Lehrermangels bereits als Vikar an der Schule Adetswil bei Bäretswil. Nachdem er 1870 mit gutem Erfolge das Staatsexamen bestanden hatte, kam er als Verweser nach Aesch oberhalb Maur. Der Schule und den Angelegenheiten dieses Dörfchens, der Gemeinde Mur und dem Bezirk Uster galt nun sein Lebenslauf.

Sein sonniges Gemüt, sein froher Sinn, sein frisches Herz, sein freundlich-ernstes Wesen machten ihn zum beliebten Lehrer, der aber bei aller Nachsicht ganze Arbeit von seinen Schülern verlangte. Verschiedene Male hätte der treffliche Lehrer und Erzieher seine Stellung verbessern können; doch noch so verlockende Angebote vermochten ihn nicht wegzuziehen; er blieb seiner ersten Schule und Gemeinde treu bis zu seinem nach 47½ Dienstjahre erfolgten Rücktritte im Herbste 1917.

Die Tätigkeit des Verstorbenen galt aber nicht nur der Schule. Der aufgeweckte und arbeitsfreudige Mann leistete seiner Gemeinde und der weitern Oeffentlichkeit neben seinem Berufe in noch manchen Stellungen treffliche Dienste. So förderte er als eifriger Sänger das musikalische Leben der Gemeinde Maur. Während einigen Jahren bekleidete er auch das Amt eines Gemeinderatsschreibers, und über 20 Jahre war er Mitglied der Sekundarschulpflege Maur, der er während mehreren Amtsdauern als Präsident vorstand.

Von der demokratischen Bewegung der Sechzigerjahre wurde sein lebhafter Geist mächtig angezogen, und als er kurz nach der kantonalen Umwälzung im Jahre 1869, die Rechte des Staatsbürgers auszuüben hatte, stellte er sich wie das Gros der Lehrerschaft mit ihrem J. C. Sieber, dem damaligen Erziehungsdirektor, mit Ueberzeugung und Begeisterung auf die Seite der jungen demokratischen Partei, der er bis zu seinem Ende unentwegt zugetan blieb. Seine ersten Wirkungsjahre drüben am Berge fielen in diese ersten bewegten Jahre der demokratischen Bewegung; er machte kein Hehl aus seiner Gesinnung und nahm als junger Lehrer regen Anteil an den politischen Kämpfen jener Zeit. Die damaligen Führer der demokratischen Partei des Bezirkes Uster und auch die spätere Zeit, Redaktor Weilenmann, Sekundarlehrer Stüßy, Notar Angst, Advokat Wirz, die beiden Primarlehrer J. C. Frey und J. H. Frei u. a. hatten in Reinhold Letsch am Berge drüben stets einen zuverlässigen und treuen Vertrauensmann und Freund. Als Lehrer und Freund des Volkes förderte er auch die Bildungsbestrebungen. Zu seinen schönsten Erinnerungen gehörte die Leitung des Gemeindevereins Maur, der sich vornehmlich die Weiterbildung der dortigen Landwirte durch Vorträge und Kurse zum Ziele setzte.

Den Wünschen seiner Gegend nach bessern Verkehrsverhältnissen schenkte er unablässig seine ganze Aufmerksamkeit. So verdankt die Dampfschifffahrt auf dem Greifensee ihre Entstehung zur Hauptsache seiner tatkräftigen Initiative. Viele Jahre amtete er als Präsident ihres Verwaltungsrates.



Todesanzeige.

Heute entschlief nach langer Krankheit unser lieber Vater, Grossvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Reinhold Letsch

bis 1917 Lehrer in Aesch-Maur

in seinem 75. Altersjahr.

Für die trauernden Hinterlassenen:

F. u. A. Trachsler-Letsch und Kinder.

E. u. L. Letsch-Frey u. Töchterchen, New-York.

Kaspar Letsch, Schönenwerd.

Zürich 3, den 2. Sept. 1925.
(Zurlindenstr. 29)

Stille Beerdigung Freitag den 4. Sept. 1925, nachmittags 1½ Uhr. 1824

2.Das Zürcher Oberland ~~xxxxäxx~~ seit dem Jahre 1860

(Schilderung der landwirtschaftlichen Verhältnisse älterer Zeit).

Folgender Artikel des Mönchaltorfer Bürgers G.Schlumpf über das Zürcher Oberland,wird hier beigegeben,da die darin beschriebenen Verhältnisse auch vielfach auf unsere Gemeinde passen mögen.

Siehe Beilag

Ein Feriennachmittag.

z. Geschäftliche Verpflichtungen hatten uns für ersten Urlaubstage an die Stadt gebannt; trotz m brandenden Alltag spürten die Nerven bereits as Prickeln der Ferienerwartung, das Sehnen ach stiller Flur, das Erleben von Naturschönheit. Durch die Bahnhofstraße trieb der Strom reisefroher Menschen, und ihre Wanderfreude ließ uns darauf besinnen, welches Ausflugsziel wir für den ersten freien Nachmittag wählen könnten. Da glitt vom Hauptbahnhof her der neue eidgenössische Autowagen „Zürich-Maur" einher. Nur drei Personen lehnten in seinen Polstern, und so war blitzschnell der Entschluß gefaßt: es geht an den Greifensee!

Wie der gelbe Alpin-Car nach einem kurzen Aufenthalt bei der Hauptpost mit mäßiger Besetzung seine Fahrt über die Quaibrücke nimmt, hat die Geschäftsmittagspause eingesetzt. Dichte, langgezogene Menschenschwärme treiben hinüber und herüber. Die blauen Tramwagen sind wie Bienenkörbe bevölkert und Taxi und Motorrad brummen im Chor ihr tiefes Lied. Bei der Haltestelle Neumünsterpost ist die Brandung des Straßenverkehrs schon flauer geworden; der Anmarsch der nach der Suppe sich Sehnenden vollzieht sich in stark gelockerten Reihen.

Nun meidet das Postauto die Geleisestraßen. Die stille Eidmattstraße nimmt uns auf; ihre im Blumenschmucke prangenden Vorgärten und Balkone verleihen ein festliches Gepräge. Der Straßenaspekt weitet sich und die Grünpartien dominieren über die Felder der Hausfassaden. Nun taucht der Blick in die Tiefe und Weite und erfaßt zwischen schmucken Landhäusern hindurch freundliche Landschaftsmotive. Sonne und blaue Luft quellen über Giebel und Wipfel herein.

Wir durchfahren städtisches Weichbild von freundlichem, anmutigem Charakter. See und Berge leuchten im Sommerduft. Bis zur starken Straßenkurve bei der Blindenanstalt steigert sich der Effekt. Dann aber tritt auf einen Schlag eine Veränderung ein: der unvermittelte Uebergang zur Ländlichkeit. Das Aestegewölbe hochstämmiger Bäume reicht tief hernieder; mit der emporgestreckten Hand können wir die untersten Zweige streifen. Bei der idyllischen „Schleife" eine neue Biegung und eine starke Steigung der Straße. Das Fahrtempo muß verlangsamt werden, und so genießen wir recht tief die Frische der Waldluft, die Würze des aus der Ackerscholle aufsteigenden Brodems.

Bei den ersten Häusern von Witikon verlassen einige Marktbesucher unsern Wagen. Nun ist die Höhe gewonnen und es geht die Fahrt in leichtem, flüssigem Rhythmus vonstatten. Aber noch darf der Motor seine Leistung nicht bis zur höchsten Tourenzahl steigern; erst muß das behäbig in Matten und Obstbäume gebettete Dorf auf weichen Windungen der Straße passiert sein. Bei der kleinen Poststelle vollzieht sich der Austausch der wenigen Postsachen mit zwei Handbewegungen. Aus blanken Fenstern lugen neugierige Augen, denn die Durchfahrt der Post ist ein Tagesereignis. Die Weiterfahrt wird zum eigentlichen Verkehrsidyll; auch beim Tempo des modernen Kraftwagens geht der Reiz ländlicher Stille nicht verloren. Das Dorf atmet Sommerruhe. Hühnervolk liegt träge im warmen Sand. Der helle Klang von Amboß und Hammer weckt ein kurzes Echo und einer fernen Dreschmaschine tiefes Surren dringt gedämpft an unser Ohr. Sonst kein Wesen, kein Laut. Wie die letzten Häuser hinter uns liegen, geht die Straße schnurgerade durch ein breites, fruchtbares Feld. Der Wagen nützt die Freiheit aus, und einer Schwalbe gleich jauft er ein Stück weit windgeschwind dahin. Hei! Ist das eine fröhliche Fahrt! Sie will mit Augen und Nerven voll erlebt und genossen sein. Das Gespräch mit dem Nachbar verstummt. Wir sind mit dem Schauen nach links und rechts und nach vorn vollauf beschäftigt. Ferienglück erfüllt das Herz. Eine Wanderweise, aus froher Kehle gesungen, mischt sich mit dem Surren des Motors. Da mit einem Male scheint unsere Bahn in der Perspektive abgeschnitten zu sein oder direkt ins Himmelreich hineinzuleiten: just an der Horizontlinie beginnt sie sich, dem Auge noch unsichtbar, zu senken. Aber nur wenige Sekunden dauert die Täuschung. Schon fahren auch wir auf der sich senkenden Bahn und schauen damit hinein in eine breite, grüne Mulde, die einst von einem Eisstrom durchflossen war. Im Vorblick zeigt sich die in ewigem Schnee schimmernde Hochwelt. So geht es lange durch Feld und Au, durch saftige Mattengebiete und dämmerigen Wald. Zwei Weiler nur — Binz und Ebmatingen — liegen am stillen Wege.

Behaglich lehnen wir immerfort im weichen Polster und wünschten, es dauere die Fahrt durch ländliche Gaue noch stundenlang. Doch schon geht sie dem Ende entgegen. Bei einer Waldschleife verlangsamt sich die Geschwindigkeit und es kommen die ersten Häuser von Maur in Sicht. Durch das Geäst hoher Bäume geschaut, scheint es, als näherten wir uns einer Stadt; denn Giebel baut sich hinter Giebel auf und Gebäude von hohem „Wuchs" decken das blaue Himmelfeld ab. Aber bald löst sich das geschlossene Bild in Einzelgruppen auf, deren stattliche, kräftige Bauart der Dorfschaft den Charakter des Fleckens verleiht. Auch hier schwelgt das Auge in Wohlbehagen. Denn hier wohnt Ursprünglichkeit und Bodenständigkeit, ist Gesundheit und Kraft zu Hause, spricht Wohlhabenheit aus Garten und Speicher, aus Scheune und Stall. Kaum haben wir bei der freundlichen Postablage unsern gelben Wagen verlassen, so drängt es uns, durch die Gassen des Dorfes zu schlendern, um uns an seinen Partien zu erfreuen.

Zwischen dem Dunkelgrün von Matte und Baumkrone hindurch schimmert das Hellgrün des Greifensees. In einer Viertelstunde ist das Wanderziel erreicht. Am kleinen Schiffsteg harrt unser Postwagen des Bootkurses von Uster. Welch starker Kontrast zwischen den Endstationen der Autostrecke: der Zürcher Hauptbahnhof mit seinem internationalen Getriebe und die schilfumrauschte Schiffslände am Moränensee. Auf schmalem Uferpfad, von Röhricht dicht besetzt, schreiten wir in eine Heidelandschaft hinein. Magere Birken begleiten uns. Sumpfpolster schieben sich in den See hinaus und schmale Buchten lecken tief ins Land hinein. Ein Fischerkahn streicht durch die Binsen; scheues Wasserwild flieht bei unserm Näherkommen über die Seefläche fort. Das breite Uferband bildet eine Schutzstätte für die Tier- und Pflanzenwelt, und so berührt uns ein Hauch der Unberührtheit, des Urwüchsigen. Auf einer Bank lassen wir uns zu langer Rast nieder. So still liegen die Fluren, als lägen wir auf hoher Alpe. Die Gedanken spinnen sich fort über Land und Strom und See, hinaus in Gefilde, die der Heimat weit entrückt liegen. Ein Wölklein senkt sich hernieder; wir wiegen uns in tiefen Schlummer ein.

Erst wie wir vom Schatten der Pfannenstielkette umflossen werden und ein frischer Abendwind um die Schläfen spielt, wachen wir auf. Nun sind wir frisch zum Wandern. Ueber Fällanden und durch sein Tobel, den romantischen Blockpark, geht es heimwärts. Ueber der Albiskette brennt der Westpurpur. Den Sumpfwiesen entsteigen Nebelschleier und auf geleerten Aeckern qualmen Kartoffelfeuer. Abendstimmung liegt über der dämmerigen Welt; in unserm Herzen aber leuchtet die Feriensonne, die am Greifensee zu hellem Licht erstanden ist.

K. GESCHICHTLICHE MISZELLEN.

1. Johannes Trüb von Maur, Pfarrer in Ennenda.

geb. 1849 in der Stuhlen Maur, gestorben 1907.

Siehe über ihn die biographischen Notizen in der Beilage: Festzeitung zum 150 jährigen Jubiläum der Kirchgemeinde Ennenda.

Trüb ist es, welcher der Gemeinde das noch jetzt im Gebrauch stehende Kirchenharmonium schenkte (1885). Er wollte das als Dank betrachtet wissen für das, was der damalige Gemeindepfarrer Kägi für ihn zu seiner Ausbildung getan hatte.

2. Das Wappen der Gemeinde Maur, im Auftrage einer Kommission der antiquarischen Gesellschaft in Zürich untersucht von G. Kuhn Pfr. 1925.

Siehe Beilage.

Das Zürcher Oberland seit dem Jahre 1860.

Wir wollen versuchen, die Landwirtschaft des Zürcher Oberlandes in den 65 Jahren seit 1860 und die großartigen Wandlungen, die sie in diesem langen Zeitraum erfahren hat, zu schildern; wir dürfen das umsomehr tun, da wir aus eigener Anschauung und Beobachtung berichten können. Das Jahr 1860 war ein schlimmes Erntejahr, dessen Sommer naßkalt war und noch weniger Sonnentage hatte als der Sommer des letzten Jahres. Wir hatten damals einen großen Acker mit Kartoffeln bepflanzt; aber den ganzen Sommer über lag das Regenwasser zwischen den Furchen, und im Herbst ernteten wir nicht viel mehr als das Saatgut. Das Jahr 1860 war eines der besten Obstjahre, wo alle Bäume und Spaliere im Garten und Baumgarten voll Birnen und Aepfel hingen. Da brachte unsere Mutter anstatt der Erdäpfel „Oepfelbräusi" (gebratene kleine Aepfel) oder Maismues, bei dem die Butter nicht gespart war, auf den Tisch. Man lebte sehr einfach; aber was auf den Tisch kam, war nahrhaft und gut. Was der Bauer pflanzte, das wurde größtenteils im eignen Haushalt aufgezehrt oder dann an Familien verkauft, die keine Landwirtschaft trieben. Man sprach und schrieb noch wenig von der Ausfuhr nach dem Ausland. Die Mehrzahl der Bauern war das, was wir heute mit dem Worte Kleinbauer bezeichnen. Der Bauer sah noch nicht seinen Stolz in einem großen Viehstand, im schönen Rassenvieh. Er hatte mehr Pietät für alte Kühe im Stall, als man heute da und dort den alten Leuten entgegenbringt. Die Kuh, welche hustete und an Tuberkulose litt, wurde im Stall behalten, bis sie vor Schwäche fast umfiel. Die Lage des Bauers war nicht schlechter als sie es heute ist; denn einmal besaß er gewohnt nur so viel Land, als er mit seinen eigenen Leuten gut zu bearbeiten vermochte; dann blühte damals die Seidenhandweberei. In mancher Gemeinde unsers Oberlandes standen zwei und mehr Webstühle in jeder Stube. Am Zürichsee drüben war eine ganze Anzahl reicher Seidenfabrikanten, die Hunderte von Handwebern bei uns im Oberland beschäftigten. Damals woben nicht nur die weiblichen Glieder des Hauses, zur Winterszeit auch männliche. Schreiber dies hat selber kurze Zeit am Webstuhl gesessen und das Schiffchen hin und her spazieren lassen. Der Weblohn brachte ein schönes Stück Geld ins Haus, so daß man über mehr Geld im Haushalt verfügte als heutigen Tages. Fleisch kam nur an Sonn- und Festtagen auf den Tisch und meist nur Speck von dem Schwein, das man selber gemästet hatte. Man darf als allbekannt voraussetzen, daß das Jahr 1865 ein ausgezeichnetes Weinjahr und ein rechtes Sonnenjahr war. Den ganzen März hindurch lag der Winterschnee auf den Fluren; der April brachte auf einmal den Frühling und sonnige Tage. Unsrer Jugend klingt es fast wie ein Märchen, daß damals in unserm Oberland am Südabhang der Hügel noch die Rebe ihre Trauben reifte, und daß im Jahr 1865 dort noch ein sehr guter Tropfen gekeltert wurde. In der schönen Gemeinde Uster waren der Burghügel, der Hügel von der „Schwyz" bis nach Nossikon, der Südabhang vom Hasenbühl, die gegen Uster gerichteten Sonnenhalden von Wermatswil mit Reben bekränzt. Der Wümmet am Hasenbühl wurde beim Walde oben durch ein feuchtfröhliches Trinkgelage gefeiert. Die 70er Jahre waren mit wenigen Ausnahmen schlechte Weinjahre; die Bauern griffen in ihrem Mißmut zur Reuthaue, und so wurde Jahr für Jahr das Rebland kleiner. Doch gab es zu Anfang des 20. Jahrhunderts im Oberlande noch kleinere Rebgelände, die heute verschwunden sind. Da und dort wird die Rebe noch etwa an der Südfront stattlicher Bauernhäuser hinauf gezogen.

In den Sechziger und zu Anfang der Siebziger Jahre hatten Wiesbau, Viehzucht und Milchwirtschaft noch nicht die Bedeutung von heute. Kunstdünger und Kraftfutter waren meist noch unbekannte Größen, und man arbeitete noch ohne Maschinen. Der Bauer düngte Wiese und Feld mit Mist, Jauche, Asche und Kompost. Neben den gedüngten Wiesen hatte er noch einmädige Ruchwiesen, die er nicht düngte, sondern wo möglich wässerte. Diese brachten dann auch nur kurzes Gras, das nur einmal im Jahr abgemäht und gedörrt wurde. Es fällt unsrer Jugend schwer, sich unser Oberland so vorzustellen, wie es vor 60 und mehr Jahren ausgesehen hat. Damals gab es selbst im Bezirk Hinwil, der am meisten Sinn und Vorliebe für den Wiesbau besaß, fast mehr Aecker als Wiesen. Der Getreidebau wurde überall gepflegt, Kartoffeln pflanzte man genug für den Haushalt und konnte solche noch verkaufen. Noch heute heißt der Ortsteil von Oberwetzikon bis nach Kempten „im Feld". Auf die damaligen Fruchtzelgen weist der Ortsname Zelgli hin, der bei uns vielfach vorkommt. Es ist uns noch lebhaft in der Erinnerung, wie zu Anfang der Siebziger Jahre von Oberwetzikon bis zur Straße, die von Kempten nach Ettenhausen führt, ein ausgedehntes Fruchtfeld lag, wie stolz, langährig, schwer an Körnern Korn und Weizen zur Erntezeit im Sommer sich zeigten. Solche Fruchtzelgen gab es damals ebenso in Uster, Pfäffikon, Fehraltorf, Dübendorf, in allen Gemeinden unseres Oberlandes. Das Bücken kam die Leute noch nicht so schwer an wie heutzutage, wo alles mit dem aufrechten Rücken sein Brot verdienen möchte. Wenn man so in gebückter Stellung stundenlang an der Sonne mit der Sichel die Frucht abschnitt, die Sonne auf den Rücken brannte, der Schweiß in Strömen von der Stirne rann, man klagte nicht, war vergnügt und freute sich über die stolze, schwere Frucht. Gedroschen wurde erst zur Winterszeit mit dem Flegel, und wie rechte Bauernmusik ertönte im Vier- und Sechstakt in allen Scheunen der Flegel regelmäßiges Aufschlagen auf der Tenne. Das war noch die gute Zeit der Bauernmühlen, deren es viele gab, wo der Mahlknecht mit dem schweren Brückenwagen die Frucht bei den Bauern abholte und das Mehl ihnen wieder brachte. Die Bäuerin, ihr Sohn oder ihre Tochter buken das Brot in dem großen Ofen mit grünen Kacheln selbst. Das nahrhafte und schmackhafte Bauernbrot stand noch in Ehren. Man buk auch gewohnt Brot für 2—3 Wochen auf einmal, so daß das letzte Brot im Sommer stark schimmlig wurde. Man buk dann immer, bevor man das Brot in den Ofen brachte, einige Kuchen oder Wähen. Das Wähenbacken war besonders auf die Neujahrszeit überall Mode. Da aß man viele Tage nacheinander zum Kaffee wie auch zum Most Nidelwähen, Apfelwähen, Zuckerwähen, und nie durfte die Böllenwähe bei Tische fehlen. Gebacken wurden gleichzeitig Apfel- und Birnenwecken. Gewiß, jene Zeit kannte auch ihre Freuden und Genüsse, und man war glücklicher und zufriedener, weil man weniger Bedürfnisse hatte. Jeder Bauer pflanzte damals etwas Lewat oder Oelsamen und säete Rüben in den Lewatacker. War der Lewat im Sommer geschnitten und gedroschen, und das ging der Fruchternte voraus, so trug der Vater die Oelsamen in die Oele. Der kommende Sonntag war alsdann ein Festtag für die Familie. Die Mutter buk aus dem Oel Kuchen, die für uns Kinder eine Götterspeise waren. Jetzt mußten die Rüben im Lewatacker gerupft, gehackt und begüllt werden. Jeder Bauer pflanzte noch etwas Flachs und Hanf. Eine Flachspflanzung bot zur Blütezeit einen prächtigen Anblick. Wie Himmelsaugen prangten an dem niedern Stengel die blauen Blümchen. Hanf wurde mehr angebaut. Noch heute heißt an meinem Heimatsort Mönchaltorf das Land nordöstlich vom Dorfe das Hanfland. Da und im nahen Ried mit der schwarzen Humuserde wurde Hanf gepflanzt. War der längere Fimmelhanf reif, hatte er den kürzern Samenhanf bestäubt und befruchtet, dann wurde er von Hand ausgezogen, in einem Wasserbassin geröst, auf der Wiese ausgebreitet und gesonnt. Die Fasern wurden von Hand von den Stengeln gezogen. Jetzt reifte auch der Samenhanf. Nun kam Leben ins Dorf. Jeder Bauer

II 2b
1928
Nr. 702

Das Zürcher Oberland seit dem Jahre 1860.

(Schluß.)*)

Wir haben uns schon gefragt, wann im Oberland der Uebergang vom Ackerbau zum Wiesbau mit der Viehzucht und Milchwirtschaft stattgefunden habe. Es leuchtet ein, daß sich der Wechsel nicht auf einmal, sondern nur allmählich im Lauf der Achtziger Jahre vollzogen hat. Am gründlichsten räumte man im Bezirk Hinwil mit dem Ackerbau auf, wo es bald keine Aecker mehr, sondern nur noch Wiesen gab. In den Bezirken Uster und Pfäffikon pflanzte man immer noch etwas Frucht, auch Kartoffeln für den eigenen Haushalt. Aber das Hauptgewicht legte man auch hier fortan auf den Wiesbau mit Viehzucht und Milchwirtschaft. Die Bauersame war auch bei uns im Oberland in eine kritisch ernste Situation, in eine Notlage geraten. Aber sie begriff auch, daß sie jetzt der Viehzucht und der Milchwirtschaft alle Aufmerksamkeit schenken müsse, daß der alte Schlendrian in der Viehhaltung nicht länger fortbestehen dürfe, daß die neue Zeit neue und tatkräftige Männer erfordere. Die Neunziger Jahre brachten in der Landwirtschaft geradezu großartige Fortschritte und Neuerungen. Man erkannte ganz richtig, daß der einzelne Landwirt den Kampf mit den Hindernissen und Nöten des Bauernstandes nicht mit Erfolg auszufechten vermöge. Schon bestanden genossenschaftliche Verbindungen der Arbeiter. Nun zeigte es sich, daß auch die Bauersame überall einsichtige, tatkräftige Männer besaß, die den Ernst der Zeit erfaßten und erkannten, was den Bauern nottue, nämlich die Einigkeit, der Zusammenschluß zur Verfechtung der gemeinsamen Interessen. Fast über Nacht entstanden in den Bauerndörfern da landwirtschaftliche Vereine, auch Viehzuchtgenossenschaften. Die letztern besonders machten sich um die Hebung der Viehzucht verdient. In Wort und Schrift wurde der Wert von schönem Nutz- und Rassenvieh den Bauern klar gemacht, und besser gestellte Bauern wollten Rassenvieh nun auch in ihren Ställen haben. Beobachtungen in der Viehhaltung stellten fest, daß das schöne Rassenvieh in der Regel auch das bessere Milchvieh sei. Ein großes Verdienst um die Hebung der Viehzucht hatten die Viehausstellungen mit Prämiierung jeweilen des schönsten Viehs. Die alljährlichen Bezirks- und Viehausstellungen im Herbst sorgten dafür, daß schönes Vieh in den Ställen bald zur Regel, schlechtes, unansehnliches, krankes und altes Vieh zur Ausnahme gehörte. Erst später kamen noch die Viehausstellungen in den Gemeinden, die Jungviehschauen hinzu. Was in der Hebung der Viehzucht in den Neunziger Jahren geleistet wurde, das muß man gesehen und erlebt haben, es ist fast unglaublich.

Nun schritten die Bauern auch zur Hebung und Verbesserung der Wiesen. Daß zur guten Milchleistung kein Ruchgras, sondern gutes Kräuterfutter und als Zugabe zu Heu und Emd auch Kraftfutter gehörten, hatte man bald erkannt. Jetzt genügten die natürlichen Dünger: Mist, Gülle, Asche und Kompost nicht mehr; der Handel mit Kunstdünger begann. Man erkannte den hohen Wert der Bodenkunde. Durch sie stellte man fest, an welchen Nährstoffen ein Boden Mangel litt, welcher Kunstdünger ihm daher mit Vorteil zugeführt werden sollte. Weil es vorkam, daß der einzelne Bauer beim Ankauf von Kraftfutter und Kunstdünger manchmal übervorteilt, hintergangen wurde, so nahmen nun die landwirtschaftlichen Vereine den Ankauf von Kraftfutter und Kunstdünger in die Hand. Sie ließen bei einer Versuchsanstalt diese Futter- und Düngmittel chemisch untersuchen. Bereits war auch ein kantonaler Landwirtschaftlicher Verein gegründet worden, und die Ostschweizerische Landwirtschaftliche Genossenschaft mit Sitz in Winterthur hatte ihre Tätigkeit begonnen. Sie vermittelten in erster Linie den Einkauf von Kraftfutter und Kunstdünger und die Abgabe davon an die landwirtschaftlichen Vereine. Schon gab es Konsumvereine mit Filialen auf dem Lande. Das unbestreitbare Verdienst dieser Vereine ist es, die Verbilligung der Lebens- und Genußmittel herbeigeführt, preisregulierend gewirkt zu haben. Sollten nicht auch die Landwirte ihre Lage dadurch verbessern, daß sie ihre fürs Haus erforderlichen Bedarfsartikel jeder Art, auch Schuhe, Kleider, sodann landwirtschaftliche Maschinen und Geräte bei eigenen Konsumvereinen gut und billig einkaufen können? Das sagte sich die Landwirtschaftliche Genossenschaft in Winterthur und wurde zum Engroshändler, der die Waren im großen Maßstabe einkaufte und an die landwirtschaftlichen Vereine, besonders die Konsumvereine abgab. Mit den Jahren ging diese Genossenschaft noch weiter. Sie kaufte landwirtschaftliche Produkte den Bauern ab, im Sommer Kirschen, im Herbst Obst, Wein, Most, Kartoffeln, bezahlte ihnen einen rechten Preis und verkaufte sie wieder den Konsumenten. Gerade durch diese Vermittlertätigkeit zwischen den Landwirten und den Konsumenten hat die Genossenschaft der Bauersame schon große Dienste geleistet. Jetzt besitzen die landwirtschaftlichen Konsumvereine fast in allen Ortschaften unseres Oberlandes schöne, geräumige Kaufläden und Depots meist in eigenen Gebäuden.

Wir sind nun unvermerkt ins 20. Jahrhundert vorgerückt und müssen nochmals um 20 Jahre zurückgehen. Die neuere Zeit in der Landwirtschaft brachte nicht nur verbesserte Wiesen, schöneres Rassenvieh im Stall, sondern auch mehr und bessere Milch. Nun trat die Frage der besten Milchverwertung an die Bauern heran und heischte eine Lösung. Noch fuhr keine Forchbahn, keine Uerikon-Baumabahn, die elektrischen Straßenbahnen waren noch nicht gebaut. Es fehlte noch an einer richtigen Bahnverbindung aller Teile unseres Oberlandes mit der Hauptstadt. Drum mußte man fast von selbst auf den Gedanken kommen, die Milch zu Butter und Käse zu verarbeiten. Man muß es gesehen und erlebt haben, wie die Milchproduzenten unseres Oberlandes in allen Gemeinden den einmütigen Beschluß faßten, eine Sennhütte mitten im Dorf zu bauen, sie mit allen notwendigen Geräten und Einrichtungen für die Butter- und Käsebereitung auszustatten, einen tüchtigen Sennen oder Käser anzustellen. Im Tale, wo die Milchmenge groß war, entschied man sich für die Fettkäserei, fabrizierte auch Emmentaler, in den kleineren Bergdörflein für die Magerkäserei, auch für Tilsiter. Es ist keine Uebertreibung, wenn wir sagen, daß in manchen Gemeinden die Bauern mehr Freude und Interesse bekundeten an der schmucken Sennhütte als am Schulhaus. Eine der letzten Sennhütten, die in unserm Oberland erbaut wurden, war diejenige in Wernetshausen am Bachtel in einer Zeit, als die nur kurze Blütezeit der Käsereien bereits ihrem Ende nahte. Inzwischen waren die elektrischen Straßenbahnen in unserm Oberland erstellt worden; der tägliche Verkehr mit der Hauptstadt war nun erreicht. Von allen Ortschaften, die an einer Bahn oder nicht weit davon entfernt lagen, wurde nun die Milch jeden Morgen und jeden Abend nach Zürich oder nach Winterthur transportiert. Jetzt wurden die Sennereien zu Milchsammelstellen, und nur wenn ein Ueberfluß an Trinkmilch festzustellen war,

*) Vergl. Nr. 701.

II 2b
1925
Nr. 742

und klopfte nun an den innern Wänden den Samen aus. War das eine ohrenbetäubende Musik! Dann gab's nochmals eine so lärmende Musik, wenn der Samenhanf gerätscht wurde. An der landwirtschaftlichen Ausstellung in Winterthur war auch eine Rätsche, waren Spinnräder zu sehen, wie sie in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zum Inventar jeder Stube gehörten. Das Werg wurde gesponnen, das Garn dem Weber gebracht, der daraus das solide, feste Tuch wob. Der Bauer trug seine Zwillichkleidung auch am Sonntag und wenn er zu seinem Zinsherrn in die Stadt ging. Aber der Zwillichkittel machte nicht mehr lange den Stolz des Bauern aus. Der Verkehr mit der Hauptstadt brachte bald städtische Sitten und Gebräuche, städtische Kleidung aufs Land.

Wir haben noch nichts vom Anbau der Kartoffeln erwähnt. Dieser machte sich sehr einfach. Von einer Sortenauswahl wie heute wußte man damals noch nichts. Man kannte und pflanzte überhaupt nur eine späte Sorte: die Bodensprenger. Es war das eine große, weiße länglichrunde Kartoffel mit vielen Augen. Dann pflanzte man noch eine frühe blaue Sorte. Obstbäume gab es damals in unserm Oberland schon viele. Von einer rationellen Obstzucht und richtigen Baumpflege wußte man noch nichts. Das feinere Edel- oder Tafelobst mangelte noch fast ganz. Die stärkste Verbreitung hatte damals das Wirtschaftsobst: die Usteräpfel, die Schinzar, der Natapfel, der Spitzwißiker, etwa auch der Breitacher, der Granar. Die häufigste Mostbirne war die Teilingsbirne, auch Sürler und Wasserbirnen hatte man im Baumgarten. Dann gab es noch hochstämmige Holzbirnbäume und breitkronige Holzapfelbäume mit meist kleinem Obst von geringem Wert. Den Höhlenbrütern boten diese alten, wild gewachsenen Bäume mit ihren schadhaften Stellen bequeme und sichere Niststätten.

Fast unvermerkt vollzog sich am Ende der Siebziger und am Anfang der Achtziger Jahre ein Jahre waren recht schlimme Jahre für die Landwirtschaft. Nordamerika und Argentinien wurden zu den ersten Fruchtländern der Erde, und sie brachten mit ihren Handelsschiffen das Getreide auf die europäischen Märkte. Das bewirkte einen Preisfall beim Getreide, wie er wohl noch nie in diesem Maße vorkam. Ueberall entstanden nun die Kunstmühlen mit moderner Einrichtung, welche große Mengen Getreide zu mahlen imstande waren. Jetzt hatte man auf einmal billige Frucht und billiges Brot. Aber daß die Frucht nun nicht einmal mehr die Hälfte des bisherigen Preises galt, brachte den Ruin des schweizerischen Getreidebaues, der noch für den Markt produziert hatte. Nach dem deutsch-französischen Krieg waren die Produktenpreise wie nach dem letzten Weltkrieg stark gestiegen. Besser gestellte Bauern benutzten diese für die Landwirtschaft günstige Konjunktur, um durch Güterzukauf ihr Besitztum, ihren „Gewerb" zu mehren. Sie mußten aber die Güter meist recht teuer bezahlen. Durch den enormen Preisfall bei der Frucht, das billige Brot und die andern billigen Lebensmittel wurden auch die Güter entwertet. Jene Bauern, die Getreide für den Markt gepflanzt hatten, die es nun zu Schleuderpreisen hergeben mußten, sahen sich zugrunde gerichtet. Im Aargau, Solothurn-, Bern- und Luzernbiet, im Freiburgischen mehrte sich die Zahl der Konkurse bei der Bauersame in erschreckender Weise. Daß es damals bei uns im Oberland weniger Konkurse gab, verdankte man der Seiden-Hausindustrie. Aber auch dieser Industrie drohte Unheil. Der mechanische Webstuhl wurde erfunden, es entstanden Seidenfabriken auch bei uns im Oberland. Bald gab man den Handwebern nur noch die schlechteste Seide zum Verarbeiten. Der Weblohn wurde kleiner, die Länge der Stücke (Wüper) immer größer. Wenige Jahre genügten, um die einst so blühende Hausindustrie zu ruinieren. Wie schwer empfand man nun im Haushalt den Wegfall der Weblöhne, das Versiegen dieser Einnahmenquelle.

(Schluß folgt.)

wurde die überflüssige Milch verkauft oder verbuttert. Die Käseproduktion ging nun rasch zurück, Fettkäse wurde nur noch in geringer Menge fabriziert, während die Magerkäserei sich in den Berggemeinden, die abseits der Verkehrsstraße lagen, viel besser zu erhalten vermochte.

Das war die Lage der Landwirtschaft in unserm Oberland vor dem großen Weltkrieg. Die Großzahl der Bauern trieb fast ausschließlich Viehzucht und Milchwirtschaft und zog die Haupteinnahme aus dem Stall, eine Nebeneinnahme aus dem mit aller Sorgfalt, allem Fleiß betriebenen Obstbau. Die Bauersame befand sich gut dabei, wenn der Milchpreis hoch war. Wenn er aber sank, so wurde das für sie wiederholt fast zur Krise. Es ist noch lebhaft in der Erinnerung, wie der Weltkrieg uns einen fühlbaren Mangel an Lebensmitteln brachte, so daß Brot, Käse, Milch, Teigwaren und andere Nahrungs- und Genußmittel rationiert werden mußten. Die Schweiz sah sich fast ganz auf die Selbstversorgung im Inlande angewiesen. Durch obrigkeitliche Erlasse wurden die Bauern zur Mehrproduktion von Getreide, Kartoffeln, Gemüse usw. verpflichtet, daher auch zur Wiedereinführung des Ackerbaues da, wo man ihn aufgegeben hatte. Viele Bauern um den Bachtel herum hatten weder Pflug noch Egge und andere Feldgeräte mehr mußten sie sich erst wieder anschaffen. Es darf aber gesagt werden, daß die Bauern im Zürcher Oberland recht patriotisch gesinnt waren. Ohne Klagen und Murren brachen sie Wiesland auf, schafften sich wieder Pflug und Egge an. Bald wogte wieder die Frucht im Felde, blühten wieder die Kartoffeln. Ueber den Krieg haben wir unsere Landwirte schätzen und achten gelernt. Da konnte es geschehen, daß der Bauer und seine Söhne im Militärdienst an der Grenze weilten, daß die Bäuerin daheim mit den betagten Eltern und den großeren Kindern alle Arbeiten in Haus und Feld und Stall besorgen mußte. Schulkinder fuhren mit dem Hornvieh auf Wiesen und Feld, Töchter kutschierten mit den Pferden so sicher, als hätten sie immer die Pferde besorgt oder erlernten das Melken. Das ist gewiß, die Bauersame hat über den Weltkrieg erstaunlich viel geleistet. Vielfach wurde betont, die Bauern allein hätten damals keinen Mangel gelitten. Sie litten wohl keinen Mangel; aber sie hätten das niemals leisten können, was sie leisten mußten und auch geleistet haben, wenn sie dabei hätten Mangel leiden müssen. Um die Mehrproduktion zu fördern, wurden über die Kriegszeit und bis in unsere Tage auch in unserem Oberland zahlreiche Meliorationen durchgeführt. Große Komplexe Riedland wurden entwässert, umgebrochen und in Kulturland umgewandelt. Schon vor dem Krieg wurden Dränagen in größerem Umfang durchgeführt in Ottenhausen-Seegräben und beim Städtchen Grüningen. Recht große Meliorationen wurden im Glattal bei Dübendorf-Wangen, Schwerzenbach, Nänikon; dann bei Mönchaltorf, Goßau, Dürnten, Bubikon, bei Pfäffikon, Fehraltorf und andern Orten ausgeführt. Da und dort wurde mit der Melioration noch die Güterzusammenlegung verbunden. Beim Aufbruch des dränierten Bodens wurde vielfach schon der Traktorpflug verwendet. So wurde für den Ackerbau viel Kulturland bei uns gewonnen. Diese Meliorationen und Güterzusammenlegungen waren nur mit Hilfe von Bund und Kanton möglich; aber die Bauern mußten auch große Lasten auf sich nehmen. Nicht überall zeigt sich der Nutzen und Vorteil der Melioration sofort; es vergehen oft Jahre, bis die gute Wirkung deutlich zutage tritt, weil der Boden viel Zeit, viel Durcharbeitung und Düngung braucht, bis er produktionsfähig geworden ist.

Ueber die Kriegszeit standen alle landwirtschaftlichen Produktenpreise sehr hoch und die Kriegsjahre waren auch durchweg gute Erntejahre. Die hohen Produktionspreise verleiteten manchen Bauern, seinen Landwirtschaftsbetrieb durch Zukauf von Gütern, die er gewohnt viel zu teuer bezahlen mußte, zu vermehren. Aber was viele Landwirte damals übersahen, obschon die Erfahrung es ihnen hätte sagen sollen, trat ein. Die Produkte sanken im Preis wieder, wie sie gestiegen waren, es gab auch wieder schlechtere Erntejahre. Bauern mit so überzahlten Gütern waren nun schlimm daran, besonders wenn sie das auf ihre Güter entlehnte Kapital mit 6 und 7 Prozent verzinsen mußten. Eines sei noch erwähnt. Der Bauer von heute arbeitet mit einem sehr hohen Betriebskapital. Die hohen Arbeitslöhne, die er zahlen muß, nötigen ihn, die Arbeiten so viel als möglich von seinen eigenen Leuten verrichten und an die Stelle der fremden Arbeitskräfte die Arbeit der Maschine treten zu lassen. Nicht allein der Großbauer, auch der mittlere Bauer, der 8—15 Stück Großvieh im Stalle hält, hat Mähmaschine, Heuwender, Schwadenrechen. Dazu kommen noch Mostpressen, Heuaufzug oder Heuzange, Jauchepumpe, Futterschneidestuhl, Elektromotor zum Antrieb. Diese Maschinen beanspruchen viel Raum und erfordern neue Unterkunftsräume.

Die Bauern machen heute auch in Politik und daß sie als Partei bei Wahlen und Abstimmungen Einigkeit und Disziplin zeigten, hat ihnen bereits schöne Erfolge eingetragen. Die landwirtschaftliche Jugend zeigt ein Verlangen nach Bildung, und die Landwirtschaftliche Schule in Wetzikon vermittelt diese Bildung, auch die praktische, in schöner Weise. Möge der Bauernstand auch ferner blühen! Er ist die Stütze jedes Staatswesens, auch des unsrigen.

G. Schlumpf, Uster.

greift man die Wichtigkeit, die der Weinbaufrage zukommt. Ohne Zweifel wird sie auch im Parlament noch ihr Echo finden.

Saatenstand in Jugoslawien. (Mitg.) Die Wintersaaten haben ausgezeichnet überwintert und treiben sehr gut. Der Stand ist zwischen sehr gut und gut. Die günstige Wetterlage hat auch die Entwicklung der Sommersaaten sehr begünstigt, und die zeitweisen Schneefälle haben zwar das Wachstum aufgehalten, den Pflanzen aber nicht weiter geschadet.

Vogelschutz. ag In Luxemburg hat ein internationaler Vogelschutzkongreß stattgefunden, an den sich 120 Vertreter aus 19 Ländern angemeldet hatten. Nordamerika und Japan waren daran vertreten; verschiedene europäische Staaten durch offizielle Delegierte. Ueber 50 Arbeiten (darunter vier schweizerische) wurden in vier Sektionen behandelt. Die erste Sektion (Gesetzgebung, ihre Anwendung usw.) stand unter dem Vorsitz von A. Heß (Bern). An der Schlußsitzung unter dem Vorsitz des luxemburgischen Regierungsvertreters Baron de Waha wurde dem Wunsche Ausdruck gegeben, der nächste Kongreß möchte in der Schweiz stattfinden. Darüber entscheidet endgültig das Zentralkomitee für internationalen Vogelschutz anläßlich seiner nächsten Sitzung.

Schweizer Presse in Nordamerika. Man schreibt uns aus Monroe (Wisconsin): In Nr. 256 in der Land- und Forstwirtschaftlichen Beilage Ihrer geschätzten Zeitung lesen wir in dem Aufsatze über den Einfluß der Schweizer auf die amerikanische Landwirtschaft über das „Green County" und erlauben uns, Sie auf eine Unrichtigkeit aufmerksam zu machen. Die Schweizerzeitung, die in Monroe herausgegeben wird, heißt „Schweizer Nachrichten". Der „Green County Herold" ist keine schweizerische Veröffentlichung, wenn er schon regelmäßig Nachrichten aus der Schweiz bringt. Der Herausgeber ist wohl schweizerischer Abstammung, bekümmert sich aber als vollkommener Yankee keinen Deut mehr um das Schweizertum in Amerika. Er ist der deutschen Sprache nicht mächtig. Der Redaktor der Zeitung ist ein gebürtiger Bayer.

Gerade weil die älteste und größte Schweizerkolonie in den Vereinigten Staaten keine Zeitung

sehr lebhafter Verkehr, namentlich Ferkel waren gut verkäuflich und sind im Preise erheblich gestiegen. Aufgeführt waren 11 Ochsen, 5 Kühe, 10 Rinder, 114 Läufer und 130 Ferkel. Läufer galten 80—200 Fr., Ferkel 60—70 Fr. das Paar.

Wil (St. Gallen), 28. April. Viehmarkt. 8 Ochsen bis 1050 Fr., 20 Zuchtstiere bis 1100 Fr., 70 Kühe bis 1250 Fr., 9 Rinder bis 1000 Fr., 43 Faselschweine zu 20—45 Fr. Handel befriedigend, Preise ohne Aenderung.

Zürich, 1. Mai. -ch. Gemüse: Blumenkohl 50 Rp. bis 1 Fr. 50, Kopfsalat 10—35 Rp., Romain 50 Rp., Gurken 1 Fr. 80 bis 2 Fr. 20, Schnittlauchstöcke 20—40 Rp., neue Kohlraben 25—30 Rp., Rettiche 15—25 Rp., Artischoken 25 bis 30 Rp., Fenchel 30—35 Rp., Sellerie 5—50 Rp., Lauch 5—15 Rp. das Stück; Spinat 40—50 Rp., junger 1 Fr., Rhabarber 90 Rp. bis 1 Fr., Carotten 40—50 Rp., Randen 45 Rp., gekocht 75 Rp., alte Kartoffeln 30—35 Rp., neue 65—70 Rp., Käfen 70 Rp. bis 1 Fr. 20, Poisverts 1 Fr. 20 bis 1 Fr. 40, Spargeln 2 Fr. 50 bis 4 Fr., Zwiebeln 45 bis 60 Rp., Stachis 1 Fr. 50 bis 2 Fr. 20, Zichorien 2 Fr. 80 das Kilo; neue Carotten 35—50 Rp., Rhabarber 40—50 Rp., Aronenkraut 10 Rp., Spargeln 2 Fr. 10 bis 2 Fr. 70, Radieschen 15—20 Rp., Monatsrettiche 30 Rp., Suppenkräuter 10 Rp. das Büschel. Brunnenkresse 35 Rp., Gartenkresse 25—35 Rp. die 100 Gramm. Kochbutter 5 Fr. 40 bis 5 Fr. 50, Tafelbutter 6 Fr. 50 das Kilo. Eier 19—22 Rp. das Stück. Bienenhonig 5 Fr. 50 bis 6 Fr. das Kilo. Obst: Aepfel 25—70 Rp., Aepfelschnitze 1 Fr. 10 bis 1 Fr. 40, Zwetschen 1 Fr. 20 bis 1 Fr. 40, Aprikosen 3 Fr. 40, Orangen 85 Rp. bis 1 Fr. 10, Mispeln 70 Rp. bis 1 Fr., Feigen 85 Rp., Baumnüsse 1 Fr. 30 bis 1 Fr. 40, Haselnüsse 2 Fr. das Kilo; Zitronen 5—8 Rp., Orangen 10—25 Rp., Bananen 10—30 Rp., Ananas 3—6 Fr. das Stück. Geflügel: Suppenhühner 4 Fr. 80 bis 5 Fr., Poulets 5 Fr. 50, Gitzi 3 Fr. 40 das Kilo; Froschschenkel 8 Rp. das Stück. Fische: Forellen 9 Fr., Zander 4 Fr., Felchen 6—7 Fr., Salm 6 Fr. bis 6 Fr. 40, Hecht 5—7 Fr., Albelt 5 Fr. 60, Egli 3 Fr. bis 3 Fr. 60, Aeschen 7 Fr., Karpfen 3 Fr., Schleien 3 Fr. 60, Barben 3 Fr. 20, Brachsmen 2 Fr. 40, Cabljau 2 Fr. 40, Collin 4 Fr., Soles 5 Fr. bis 7 Fr. 60, Stockfisch 1 Fr. 20, Limandes 4 Fr. das Kilo.

Bemerkungen: Der Markt war gut befahren, wenn auch in der Auswahl einige Lücken eintreten durch das Ausgehen dieser und jener Artikel. Auch Kabis und Wirz werden spärlich und sind nur zu den hohen Kilopreisen von 60—70 Rp. noch erhältlich. Für einige Einfuhrgemüse sind die Preisforderungen etwas ermäßigt worden und namentlich lassen auch die Phantasiepreise der Spargeln wesentlich nach. Ferner erfuhren einzelne Frühgemüse weitere Preisermäßigung. Der Fischmarkt ist kleiner geworden mit etwelcher Preisermäßigung für mindere Arten, aber festen hohen Preisen für die edlen Arten. Der Marktverkehr war ziemlich flau.

Kohlraben 20—25 Rp., Rettiche 15—25 Rp., Artischoken 35—60 Rp., Fenchel 25—30 Rp., Sellerie 15 Rp. bis 1 Fr. 30 Rp., Lauch 5—15 Rp. das Stück; Spinat 50—65 Rp., Kabis und Wirz 45—70 Rp., neuer Kabis 1 Fr. bis 1 Fr. 10 Rp., Zwiebeln 45—65 Rp., Käfen 1 Fr. 45 bis 1 Fr. 80, Poisverts 1 Fr. 10 bis 1 Fr. 70, Erbsen 1 Fr. 30, Linsen 1 Fr. 50, Rhabarber 80 Rp. bis 1 Fr. 40, Carotten 40—45 Rappen, Gelbrüben 30—40 Rp., Randen 40 Rp., gekocht 60 bis 70 Rp., alte Kartoffeln 30—35 Rp., neue 65—70 Rp., Spargeln 2 Fr. 40 bis 3 Fr. 20, Walliser 4 Fr., Stachis 1 Fr. 40 bis 2 Fr. 20, Zichorien 3 Fr. 40 das Kilo; Schwarzwurzeln 1 Fr. bis 1 Fr. 20, Aronenkraut 10—20 Rappen, Radieschen 15—20 Rp., Mairetticke 15—25 Rp., Rhabarber 40—50 Rp., neue Carotten 30—40 Rp., Spargeln 2 Fr. 30 bis 2 Fr. 80, Suppenkräuter 10 Rp. das Büschel. Brunnenkresse 35—40 Rp., Gartenkresse 25—40 Rappen, gedörrte Bohnen 90 Rp. bis 1 Fr. für 100 Gr. Kochbutter 4 Fr. 70 bis 5 Fr. 60, Tafelbutter 6 Fr. 20 bis 6 Fr. 50 das Kilo. Eier 19—22 Rp. das Stück. Bienenhonig 5 Fr. 50 bis 6 Fr. das Kilo. Obst: Aepfel 40 Rp. bis 1 Fr. 40, süße Aepfelschnitze 1 Fr. bis 1 Fr. 30, saure 1 Fr. 40 bis 1 Fr. 70, gedörrte Birnen 1 Fr. 40 bis 2 Fr. 20, Zwetschen 1 Fr. 40, Orangen 85 Rp. bis 1 Fr. 10, Mispeln 1 Fr., Feigen 75 Rp. bis 1 Fr., Baumnüsse 1 Fr. 30 bis 1 Fr. 40, Kastanien 50 Rp., gedörrte 1 Fr. 40. Datteln 1 Fr. 40 das Kilo. Zitronen 5 bis 7 Rp., Orangen 10—25 Rp., Bananen 10—35 Rp. das Stück. Geflügel: Suppenhühner 4 Fr. 80 bis 5 Fr., Poulets 6—7 Fr., Gitzi 3 Fr. 40 bis 4 Fr., Kaninchen 4 Fr. das Kilo; Güggeli 3 Fr. 80 bis 4 Fr. 50, Tauben 2 Fr. 20, Froschschenkel 7 Rp. das Stück. Fische: Forellen 9 Fr., Salm 7—11 Fr., Felchen 5—7 Fr., Hecht 5—6 Franken, Barben 3 Fr. bis 3 Fr. 20, Egli 3 Fr. bis 3 Fr. 60 Rp., Weißfische 1 Fr. 60 bis 1 Fr. 80, Karpfen 3 Fr. bis 4 Fr. 40, Schleien 3 Fr. 20 bis 4 Fr., Albeli 5 Fr., Aeschen 6 Fr. 40, Brachsmen 2 Fr. 40 bis 3 Fr., Rechling 4 Fr., Cabljau 2 Fr. 40, Colin 3 Fr. 60, Turbot 6 Fr., Limandes 3 Fr. 60, Soles 5 Fr. 60 bis 6 Fr., Merlan 1 Fr. 80 das Kilo.

Bemerkungen: Der Markt war wieder sehr reichlich mit inländischer Ware und namentlich auch mit Einfuhrwaren befahren. Auch der Fischmarkt hat wieder größere Auswahl erhalten. Die Spargelpreise sind weiter etwas zurückgegangen, anderseits stiegen nun auch die Dörrobstpreise. Billiger geworden ist ferner der Kopfsalat. Im übrigen haben sich die Preisverhältnisse nicht wesentlich verändert. Der Marktverkehr war ziemlich lebhaft.

Beilage zur Chronik
von 1925

Das Wappen der Gemeinde Maur

Beilage zur Chronik 1925

D A S W A P P E N D E R G E M E I N D E

M A U R

im Auftrage einer Kommission der antiquarischen Gesellschaft in Zürich untersucht von G.Kuhn Pfr..

1925.

Das Wappen der Gemeinde Maur ist im Allgemeinen klar.Nur in Bezug auf das Detail herrscht einige Verwirrung.Uebereinstimmung rrscht darin,dass das Wappen eine z i n n e n g e k r ö n t e a u e r enthält.Auch in Bezug auf die Farben herrscht Einigkeit:die Mauer von Silber,mit schwarzen Fugen,das Feld schwarz.

Dagegen bestehen über die Stellung der Mauer im Feld zwei verschiedene Traditionen.

1) Die Mauer füllt die ganze untere Schildhälfte aus.

2) Die Mauer bildet einen durchgehenden Querbalken durch den Schild,so dass oben und unten das schwarze Feld frei gelassen ist.

Die erstgenannte Form ist nach meiner Ansicht die allein berechtigte.Sie ist nämlich die ältere.Sie findet sich als Wappen der Ministerialen der Aebtissin von Zürich,die als Meier von Mure die niederen Gerichte zu Maur ausübten und als solche in der noch heute bestehenden Burg sassen.

Es ist eine Urkunde vom 15.Juli 1348,im Stadtarchiv Zürich Fach XII Nr.174 a,daran ein Siegel mit der Umschrift S.Ul.der Meier v.Mure,enthaltend die angegebene älteste Wappenform. Die gleiche Form findet sich als Wappen der Meyer de Murri am Griffense in Edlibachs Wappenbuch in Donaueschingen von ca.1489.Auch in Eglis Wappenbuch vom ausgestorbenen Adel der Stadt und Landschft Zürich Tafel XXII findet sich diese Form richtig reproduziert.

Das Geschlecht der Meier von Maur ist im 14.Jahrhundert ausgestorben.Dass aber ihr Wappen als dasjenige der Gemeinde fortbestand,dafür liegt ein Beleg vor in der Form des Gemeindewappens,das an der Kanzel der Kirche angebracht ist.Die Kanzel trägt das Datum 1599 und zeigt in eingelegter Holzarbeit das genannte Wappen mit der Ueberschrift Mur.

Doch ist neben dieser Urform die andere erwähnte Wappenform aufgekommen,wo die Mauer einen durchgehenden Querbalken in der Mitte des Schildes bildet;Feld oben und unten schwarz.Sie stimmt mit Ausnahme der Farben mit dem Wappen von Muri Kt.Aargau überein.Dort ist die Mauer,wie bei uns,von Silber,das Feld aber rot.

II.

(Aehnlich das Wappen von Muri Kt.Bern.Doch ist dort der Schild gespalten von Schwarz und Weiss,die Mauer mit verwechselten Farben:rechts weiss,links schwarz).

Für Maur findet sich diese Form,also die Mauer wie im Muri-Wappen, bei einem Anonymus von 1531(Zentralbibl.Zch.L 119 f.5).Ferner im Wappenbuch des Joh.Stumpf von 1547(Zentralb.A ℔ f.85 für die Meier von Maur mit der Bezeichnung ex sigillo,was sich ohne Zweifel auf jenes alte Siegel der Meier von Maur bezieht,also von ungenauer Wiedergabe zeugt. Ebenso in der Stumpfschen Shronik als Wappen der Meier von M.,hier nobh mit der ausdrücklichen Angabe,dass es das Wappen sei,welches die Gemeind führt und auch bei der Kirch bliben ist,d.h.als Wappen sowohl der Dorfgemeinde als auch der Kirchgemeinde Maur.Ferner auf der Zürcher Kantonskarte von Hs.Krd.Gyger von 1667 mit der Variante,dass die silberne Zinnenmauer rot abgedeckt ist.Auch schon in Jos Murers Zürcher Landkarte von 1566 war jene Form der Mauer.Im Regiment-und Geschlechterbuch von H.H.Bluntschli 1693(Landesmuseum J 127 p.350)als Wappen der Burg zu Maur. Im Geschlechtsregister von Vögeli(Landesmus.Bd.3 S.283)für die Meier von M.Bei David Herrliberger,Eigentliche Vorstellung der adelichen Schlösser im Zürichgebiet,Zch.1741,als Wappen der "Herrschaft",ebenso in seiner Topographie der Eidgenossenschaft 1754.Ebenso in Meiss Geschlechterbuch Bd.3 p.539(Zentralb.E 56(d.a.1741).
Zürcher Chronik von J.C.Vögeli 1815(Zentralb.W 64 f.224),hier wieder mit der Variante:die Zinnnen rot abgedeckt.

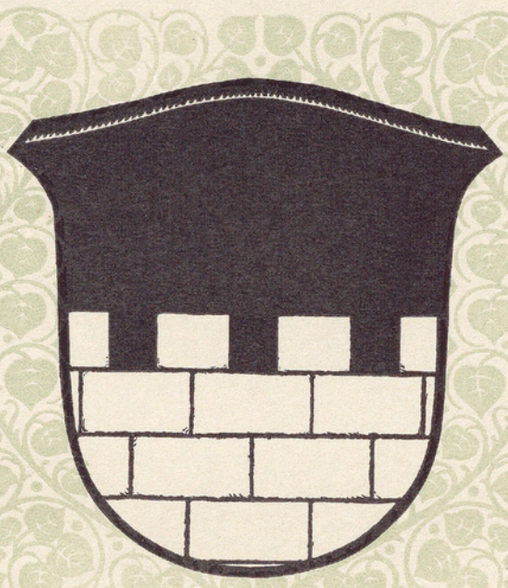
Als weitere,ganz falsche Variante unseres Gemeindewappens ist dann noch hinzugekommen die Darstellung auf der Krauerschen Wappentafel (ca.1860),wo die Mauer frei schwebend in den Schild gesetzt ist,auf allen Seiten vom schwarzen Feld umgeben.

Unter den beiden altüberlieferten Formen ist die erstgenannte als die älteste und zugleich einfachste als massgebend zu erklären.

Nach erfolgter Besprechung in der Wappenkommission der antiquarischen Gesellschaft wird als endgiltige Form vorgeschlagen:

Schild von Schwarz über silberner Zinnenmauer,letztere bestehend aus drei Mauerlagen,mit zwei ganzen und zwei halben,aus dem Schildrande wachsenden Zinnen.

Wappen der Gemeinde Maur,
herausgegeben 1927 von der Kommission der
antiquarischen Gesellschaft in
Zürich.



Maur Das Wappen ist ein redendes und stimmt mit dem Schilde der Meyer von Maur überein, welche im 13. und 14. Jahrhundert am Orte für das Stift Fraumünster die Verwaltung besorgten. Während die Stadt Zürich seit 1402, der Verpfändung der Herrschaft Greifensee durch Graf Friedrich von Toggenburg, die hohen Gerichte über das Dorf besaß, konnte es die niederen Gerichte erst 1775 durch Kauf an sich bringen.

In Schwarz eine silberne Zinnenmauer.

Neuerdings hat er eine entschiedene Verschönerung erfahren durch die Anpflanzung auf der Südwestseite, wodurch mit der Zeit eine stimmungsvolle Abgrenzung des Friedhofes gegen die Straße erreicht werden wird.

Auch über die Beerdigungsbräuche und Mißbräuche wäre an dieser Stelle noch etwas zu sagen. Schon 1775 wurde durch Gemeindebeschluß das, wie es heißt, „so unnütze und den Leuten beschwerliche Leiden oder Condolieren bei Trauerfällen als ein unanständiges und überflüssiges Kompliment sowohl den Manns- als den Weibspersonen gänzlich abgestrickt und verboten. Ausgenommen den Geschwistern und nächsten Verwandten im Blut möge solches erlaubt und zugelassen sein". Der Erfolg war gleich null. Auch wiederholte spätere Beschlüsse ähnlichen Inhaltes nützten nichts.

Dagegen erfuhr die Form der Beerdigungsfeierlichkeiten von Zeit zu Zeit eine Vereinfachung. 1848 wurde dem Pfarrer die Verpflichtung abgenommen, bei Beerdigungen an Werktagen eine Leichenpredigt zu halten, da sie immer schlecht besucht wurden. 1872 wurden die Beerdigungsgottesdienste überhaupt abgeschafft und sollten nur auf Verlangen stattfinden. So hat sich dann nach und nach die jetzt gebräuchliche, allerdings sehr einfache Form der Bestattungsfeier eingebürgert, die ihre großen Vorzüge hat. Denn angesichts der Majestät des Todes sind viele Worte vom Uebel. Wie oft möchte der Pfarrer am Grab am liebsten ganz schweigen, weil die Tatsachen zumeist laut genug reden!

1908 fand die erste stille Beerdigung statt.

8. Die Pfarrer.

Das ist ein recht merkwürdiges Kapitel. Ennenda hat in 150 Jahren nur fünf Pfarrer gehabt. Als wir für den kirchlichen Teil der Landesausstellung von 1914 unter den statistischen Angaben auch die Zahl der Pfarrer angeben mußten, die seit Gründung der Gemeinde im Amt gewesen waren, wurde uns der Bogen zurückgeschickt, da uns offenbar ein Irrtum unterlaufen sei; es seien doch sicher mehr gewesen!

Die zweite Merkwürdigkeit ist die, daß bei den ersten drei Pfarrern jeweilen der Sohn auf den Vater folgte, alle drei also aus dem gleichen Geschlecht der Marti stammten und daß der erste 1774 gewählt wurde und der dritte 1874 im Amte starb, also genau 100 Jahre später. Die folgenden fünfzig Jahre füllen die beiden Pfarrer aus dem Geschlecht Trüb in ganz ähnlicher Weise aus, indem auch da der Sohn auf den Vater folgte. Daß außerdem die Frau des fünften Pfarrers die Enkelin des dritten ist, also die beiden Pfarrergenerationen gleichsam miteinander noch besonders verbunden sind, ist erst recht ein eigenartiges Zusammentreffen.

Der erste Pfarrer, Johannes Marti von Glarus, bezog an Gehalt von der Gemeinde 350 Gulden bar, nach alter Umrechnung Fr. 777.78, wobei aber wiederum zu berücksichtigen ist, daß man damals für 1 Gulden 20 Pfund Brot und für 40—50 Gulden eine Kuh kaufen konnte. Dazu hatte er freie Wohnung samt Garten, doch ohne Holz. Ueberdies hatte er das Recht, „den Sommer hindurch eine Kuh auf die Allmend zu treiben" und eine Saate gleich einem Tagwenmann zu nutzen. Sollte er jedoch ohne Ursache von hiesiger Gemeinde weggehen, so sollte er schuldig sein, der Kirche zu bezahlen 350 Gulden. Die Besoldung wurde nach und nach bis zum Jahr 1789 auf 500 Gulden aufgebessert, 1783 kamen noch zwei Klafter „Stöckli" zum Heizen hinzu, 1825 sogar sechs Klafter Buchen- und zwei Klafter Tannenholz.

Pfarrer Johannes Marti starb 1801, nachdem er 26½ Jahre lang sein Amt als beliebter, treueifriger Seelsorger versehen hatte. An seinem Beerdigungstag wurde einmütig zum Nachfolger gewählt sein Sohn Balthasar Marti, geboren 1777, damals seit zwei Jahren Pfarrer in Netstal. Der Sigrist hatte ihm die Wahl anzuzeigen. Am 3. Mai 1801 trat er sein Amt an. Es war ihm vergönnt, 1826 sein 25jähriges Amtsjubiläum zu feiern. Die dabei gehaltene Jubiläumspredigt wurde gedruckt. 1831 wurde er zum Dekan gewählt. Er starb 1836 unerwartet im 60. Altersjahr, nachdem er „35½ Jahre lang als rühmlichster Seelsorger der Gemeinde vorgestanden hatte".

Schon acht Tage später wurde „mit vieler Freude und lebhaftem Handmehr sein zweitältester Sohn zum Nachfolger erkoren, Johannes Marti, geboren 1812, seit einem Jahr Pfarrer in Niederurnen. Die drei ersten Vorsteher holten den Gewählten ab, und am 20. November hielt er seine Antrittspredigt. 1861 erhielt er als Präsident des Stillstandes das Recht, an den Beratungen der Kirch- und Schulgemeinde mit beratender Stimme teilzunehmen; denn als Bürger von Glarus durfte er bisher so wenig als andere Nichtkirchgenossen (d. h. Nichttagwensleute) an den Versammlungen anwesend sein. Im gleichen Jahr feierte er in schön bekränzter Kirche bei großer Teilnahme der Gemeinde sein 25jähriges Jubiläum. Von 1849—1863 und dann wieder von 1866—1869 bekleidete er das Amt eines Dekans. Er starb am 9. Oktober 1874 mitten in den Vorbereitungen auf die 100jährige Denkfeier, nachdem es ihm noch möglich gewesen war, die Denkschrift auf dieses Fest zu verfassen.

Im November 1874 übernahm Vikar Johannes Trüb von Maur, Kanton Zürich, geboren 1849, die Besorgung des Pfarramtes als Verweser und wurde am 10. Januar 1875 zum Pfarrer gewählt mit einer Besoldung von Fr. 3000.—. Er hat in der Folgezeit außer der sich immer mehrenden pfarramtlichen Arbeit nicht nur bei allen wichtigeren Werken für Kirche, Schule und Armenwesen (wir erinnern z. B. nur an die Gründung des Gemeindeasyls) bedeutenden Anteil gehabt, sondern auch verschiedenen kantonalen gemeinnützigen Vereinen und Anstalten in leitender Stellung gedient, wie z. B. den Erziehungsanstalten Linthkolonie und Bilten und dem Sanatorium Braunwald. Auch ihm war es vergönnt, im Kreise der Angehörigen, Behörden und der Gemeinde das 25jährige Jubiläum zu feiern (1900). Am 29. Januar 1907 erlag er ganz plötzlich einem Schlaganfall, nachdem er 32 Jahre im Amt gewesen war.

Da sein ältester Sohn unterdessen dem Abschluß seiner theologischen Studien entgegenging, beschloß die Gemeinde, die Wahl eines Nachfolgers vorläufig zu verschieben. Herr Pfarrer Dr. Gottfried Heer, der damals das Amt eines Kantonshelfers bekleidete, übernahm unterdessen bereitwilligst die Arbeit des Pfarramtes. Als dann am 27. Oktober 1907 die Gemeinde einmütig Joh. Rudolf Trüb, geboren 1884, zum Nachfolger seines Vaters gewählt und er am 17. November sein Amt angetreten hatte, war Herr Pfarrer Heer ihm ein weiser, wohlmeinender und erfahrener Berater und väterlicher Freund.

9. Schluß.

Vieles wäre noch zu berichten aus dem Leben unserer Kirchgemeinde während 150 Jahren. So ist z. B. die Geschichte unserer 1787 in der Schulstube des Pfarrhauses eröffnete Schule ein umfangreiches Kapitel für

sich, das besonderer Darstellung bedarf. Es mag genug sein. Von den religiösen und kirchlichen Kämpfen, die besonders um die 70er Jahre anderwärts die Gemüter mächtig in Wallung brachten, hat man hier, wie im Kanton Glarus überhaupt, wenig gespürt. Das braucht durchaus nicht unbedingt als Vorteil gebucht zu werden. Der nüchterne Sinn unseres Volkes, der aller Ueberschwänglichkeit abhold ist, würdigt den großen zeitlichen und ewigen Wert eines gesunden, selbständigen, starken Glaubenslebens oft viel zu wenig. Der manchmal harte Kampf ums Dasein verleitet leicht dazu, das Heil und Glück in der Erwerbung und Mehrung zeitlicher Güter zu erblicken. Und doch ist nur die Ehrfurcht vor Gott und eine Lebensführung im Sinn und Geist des Evangeliums Jesu Christi, unseres Herrn, imstande, jedem einzelnen innern Wert und der Gemeinschaft aller in der Gemeinde Festigkeit und Bestand zu verleihen.

Wenn in diesen Tagen die Erinnerung an den frommen, opferwilligen Sinn der Gründer unseres Gotteshauses neue Treue zur angestammten Kirche schafft und von dieser Kräfte des Glaubens und der Liebe in immer neuer Fülle ausgehen in Herzen und Häuser, dann wird Gottes Segen mit uns sein.

Ihm, in dessen Namen 1774 das Werk begonnen worden ist, sei unsere Gemeinde anbefohlen für und für!

* * *

Die Kirchgemeindepräsidenten von Ennenda.

1. Schatzvogt und Bauherr Fridolin Jenni bis 1783.
2. Handelsmann Fridolin Trümpi 1783—1789.
3. Handelsmann Joh. Heinrich Oertli 1789—1801.
4. Ratsherr u. Hauptmann David Altmann 1801—1811.
5. Schulvogt Salomon Jenni 1811—1823.
6. Schulvogt Johannes Becker 1823—1835.
7. Heinrich Oertli 1835—1840.
8. alt Landmajor Fridolin Trümpi 1840—1870.
9. Ratsherr und Kirchenvogt Daniel Jenni, Sonnenzeit, 1870—1895.
10. Regierungsrat Rudolf Marty 1896—1905.
11. Gemeindeschreiber Sebastian Jenny 1905—1911.
12. Landrat Jakob Aebly-Jenny 1911—1917.
13. Gemeindeschreiber Johs. Altmann 1917 und seither.

Die Kirchengutsverwalter.

Bis 1840 besorgten die Verwaltung die Präsidenten.

8. Handelsmann Cosmus Jenni 1840—1843.
9. Landrat Fridolin Jenni 1843—1856.
10. Landrat Daniel Jenni 1856—1870.
11. Conrad Adolf Jenni 1870—1884 und 1893.
12. Walter Grob-Jenni 1884—1893.
13. Heinrich Trümpy-Aebly 1893—1911.
14. Friedrich Albert Dinner-Wild 1911—1917.
15. Daniel Jenny-Squeder 1918—1923.
16. Balthasar Dürst-Aebly 1923 und seither.

Die Organisten.

1. Chorherr Fridolin Iselin von Glarus 1809—1821.
2. Balthasar Jenni 1821—1829.
3. Lehrer Fridolin Jenni 1829—1871.
4. Lehrer Gottlieb Dieterlen 1871—1889.
5. Rudolf Freuler von Glarus 1889—1895.
6. Lehrer Peter Held 1896 und seither.

Die Sigristen.

1. Kaspar Aebli 1774—1798.
2. Kaspar Aebli, Sohn, 1799—1839.
3. Fridolin Aebli, Sohn, 1799—1818.
4. Verlassenschaft von Fridolin Aebli 1818—1844.
5. Gabriel Aebli, Kaspars, 1839—1852.
6. Jakob Jenni 1844—1866.
7. Dessen Verlassenschaft 1866—1872.
8. alt Wächter Jost Hösli 1852—1860.
9. Fridolin Hösli, Sohn, 1861—1905.
10. alt Wächter Heinrich Trümpy 1872—1908.
11. Heinrich Hösli, Sohn, Sohn von Nr. 9, 1905 und seither.
12. Balthasar Trümpi, Sohn von Nr. 10, 1908—1921.
13. Fridolin Jenny-Jenny 1921 und seither.

Die Vorsänger (zeitweise gleichzeitig 2).

Johann Jakob Jenni ab 1774.

— . — . — . — . —

Barth. Aebli, 1. Vorsänger, 1846—1863.
Balthasar Becker, 2. Vorsänger, 1846—1863.
Daniel Hefti, 1. Vorsänger, 1863—1870.
Jakob Aebli, Maler, 2. Vorsänger, 1863—1870.
Kaspar Oertli 1870—1874.
Balthasar Becker (wiederum) 1874—1884.
Balthasar Trümpy 1874—1886.
Kaspar Oertli (wiederum) 1884—1888.
Balthasar Becker (neuerdings) 1886—1894.
Johannes Hösli-Aebli 1895—1909.
Mathias Baumgartner, Lehrer, 1909 und seither.

Die Orgeltreter.

1. Heinrich Balthasar Trümpi 1809—1818.
2. Samuel Trümpy 1818—1835.
3. Joh. Balthasar Trümpi 1835—1856.
4. Teuchelbohrer Frid. Trümpi, Bruder, 1856—1857.
5. Teuchelbohrer Frid. Trümpi, Sohn, 1858—1868.
6. David Trümpi, zweiter Sohn, 1868—1907.
7. Heinrich Hösli-Blumer 1908 und seither.

Herausgegeben vom Kirchenrat Ennenda.

BUCHDR. NEUE GLARNER-ZEITUNG